

# Posener Tageblatt

**Bezugspreis:** In Posen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatlich 3.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit Illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. Platzverdrängung u. schwieriger Satz 50 %, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Ercheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupte wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Steuerreklamationen**  
selbständig u. richtig durch  
**Das Polnische**  
**Einkommensteuer-**  
**Gesetz**  
in deutsch. Uebersetzung  
Preis zł 7.50.  
In allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Freitag, 23. Oktober 1931

Nr. 244.

## Alles auf einen Blick:

Laval ist in New York eingetroffen. Die Empfangsfeierlichkeiten sollen alles bisherige amerikanische Maß übertreffen.

Das Programm für die Unterredungen Laval-Hoover wird jetzt in der Presse skizziert.

Japan betreibt dem Völkerbundrat gegenüber die altbekannte Zermürbungstaktik, um den mandschurischen Konflikt in ostasiatischem Sinn zu lösen.

François Latour, der Stadtratspräsident von Paris hat in einer Unterredung Vergleiche zwischen Paris und Berlin angestellt und betont, daß es nicht anginge, daß diese beiden großen Städte sich weiterhin nicht beachten.

In der Warschauer Beamtenchaft wird der sog. „italienische Streik“ proklamiert, da die Gehälter noch nicht gezahlt werden konnten. Als Regierungskommissar soll General Skladkowski vorgelesen sein.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission ist ernannt worden.

## Sie müssen lesen:

Das Programm für Laval. — Japans Taktik. — Streik der Warschauer Beamtenchaft. — Vorgänge. — Weltpolitische Beobachter.

## Heute Beilage „Aus aller Welt“

## Industrie und Handelskammer zu den Steuergesetzen

Warschau, 22. Oktober. (Eig. Telegr.)

In diesen Tagen fand in Warschau eine zweitägige Tagung des Verbandes der polnischen Industrie- und Handelskammern statt. Auf dieser Tagung sprach man sich gegen die geplante Erhöhung der Steuer von Handels- und Industriekonten aus, ferner gegen die Entreichung von Steuern von elektrischer Energie, wünschelte aber zumindest die einheitliche Erhebung einer solchen Steuer in Höhe von 5 Prozent, mit Ausschluss desjenigen elektrischen Stromes, der zu Beleuchtungszwecken in Handels- und Industrieunternehmen verbraucht wird. Der Verband der Industrie- und Handelskammern nahm ferner mit Anerkennung von der Novelle zum Umsatzsteuergesetz Kenntnis, sprach sich jedoch dafür aus, daß die ermäßigten Sätze auch derjenigen Personalaufsicht zugebilligt würden, die keine Handelsbücher führt. Ferner sollen auch die Sätze für Kommissionäre und Vermittlungen auf 2 Prozent herabgesetzt werden, ebenso die Sätze für den Kleinhandel auf 1 Prozent, sofern er sich mit dem Verkauf von Verbrauchswaren ersten Bedarfs beschäftigt, desgleichen auch 1 Prozent für den Großhandel, wenn er mit diesen Waren handelt und keine Handelsbücher führt. Ferner wird eine Herabsetzung auf 1 Prozent auch für den Kleinhandel gefordert, der Handelsbücher führt. Bezüglich der Ermäßigungen für die Industrie wurde als notwendig erachtet, daß diese Ermäßigungen bereits am 1. Januar 1933 und nicht, wie geplant, erst am 1. Januar 1934 in Kraft treten. Ferner wurden eine Reihe von Forderungen prozeduraler Art ausgesprochen.

## Treviranus über die Arbeitslosenhilfe

Berlin, 22. Oktober. Reichsminister Treviranus behandelte in einem Rundfunkvortrag das Problem der Erwerbslosenbeseitigung. Der Minister sagte u. a., daß beim Ansehen in diesen künftigen Anstellungen in erster Linie langfristige Erwerbslose, kinderreiche Erwerbslose und solche bevorzugt werden sollen, die gewisse Erfahrungen in Schreibergärten oder in der Landwirtschaft gesammelt haben. Man denke im allgemeinen an die Zuteilung von Arbeitsplätzen in Größe von einem Viertel bis zu zwei Morgen. Für Landpachtzins und Hausmiete dürfe man von einem Erwerbslosen erwarten, daß er nicht mehr als monatlich 15 Mark für seine Unterhaltungen aus der Arbeitslosenversicherung fordern oder der Arbeitslosenversicherung zahlen solle bis Ende nächsten Jahres. Das Reich habe nicht die Absicht, jedem Arbeitslosen ein fertiges Haus hinzustellen, sondern es sollen langfristige tilgbare Forderungen in Höhe von 1800 bis 2500 Mark gegeben werden. Es soll kein Mittel verschwendet werden, den seelisch niedergedrückten Erwerbslosen zu helfen.

## Das Programm für Laval

### Französische Pläne — Ein nie dagewesener Empfang für Laval

Eine Havasdepesche von Bord der „Isle de France“, auf der sich Ministerpräsident Laval auf der Reise nach den Vereinigten Staaten befindet, sagt in folgenden drei Punkten das Programm der bevorstehenden amerikanisch-französischen Unterredungen zusammen:

#### 1. Sicherheit und Abrüstung

Drei Monate vor Eröffnung der Genfer Konferenz über die Beschränkung der Rüstungen dürfte der amerikanische Regierung eine vorherige Verständigung mit Frankreich wünschenswert erscheinen, die über das Schicksal des vom Völkerbund unternommenen Werkes entscheiden wird.

Die Stellung Frankreichs bleibt unverändert, wie sie durch das Moratorium vom 16. Juli charakterisiert worden ist. Frankreich ist geneigt, neue Rüstungsbeschränkungen vorzunehmen, gegen eine klare, präzise gegenseitige Hilfeleistung im Falle eines Angriffs.

Aber man fragt sich, ob die amerikanische Regierung darüber hinausgehen und dem Grundgedanken der Repressalien sich anschließen gewillt ist, selbst wenn diese sich lediglich auf Finanz- und Wirtschaftsmassnahmen erstrecken sollten, womit die Vereinigten Staaten ihre traditionelle Doktrin über die Freiheit der Meere aufgeben müßten, die bisher die Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundsvertrags verhinderte.

Wie dem auch sei, könne man sicher sein, daß Ministerpräsident Laval vor allem daran bedacht sein werde, nichts von der nationalen Sicherheit zu opfern. Im übrigen solle die endgültige Entscheidung dem Parlament zufließen.

#### 2. Schulden und Reparationen

In der französischen Meinung ist dieses Problem vollkommen unabhängig von jenem der Sicherheit, mit dem es in keiner Weise verbunden werden kann, wie gewisse amerikanische Telegramme fälschlich glauben machen möchten.

Präsident Hoover erklärte bereits, daß er mit Rücksicht auf die Lage in Deutschland und auf die Weltkrise eine Verminderung der interalliierten Kriegsschulden beabsichtige. Der Vertreter Frankreichs wird sich allen diesbezüglichen Vorschlägen anschließen, die für Frankreich zum mindesten teilweise das „Saldo für Reparationen“ aufrechterhalten.

Um dieses Abkommen zu erleichtern, könnte man insbesondere Sachlieferungen anwenden, die die Arbeitslosigkeit in Deutschland vermindern würden, und auf diese Weise das erst kürzlich von der Regierung angenommene große Bauprogramm für öffentliche Arbeiten durchführen. Auf diese Weise könnten auch die gegenwärtig in Deutschland immobilisierten kurzfristigen Kredite wieder nach Frankreich zurückgeführt werden.

#### 3. Währungsfrage

Auf diesem Gebiet ist Präsident Hoover bereits über die Bereitwilligkeit Frankreichs unterrichtet worden. Das Abkommen, das zwischen der französischen und amerikanischen Notenbank abgeschlossen worden ist und das das weitere Verbleiben der französischen Guthaben in den Vereinigten Staaten sichert, ist in dieser Richtung kennzeichnend. Beide Regierungen werden wahrscheinlich gemeinsame Maßregeln für die Verrückung des Goldstandards treffen, dieser unumgänglich notwendigen Grundlage eines gesunden Währungssystems.

Der Korrespondent fügt hinzu, es wäre vergeblich, sofortige Ergebnisse für eine endgültige Regelung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich zu erwarten, aber jedenfalls wäre es bereits sehr interessant, wenn die Unterhaltungen Hoover-Laval ein besseres Verständnis zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich bewirkten und die Vereinigten Staaten wieder mit Europa zusammenarbeiten würden.

#### Der Empfang

Die Ankunft der „Isle de France“ in New York ist für heute, Donnerstag, vormittag um 4 Uhr vorgesehen. Ministerpräsident Laval wird das Schiff um 8 Uhr verlassen. Der offizielle Empfang des französischen Ministerpräsidenten wird an Ausmaß alles bisher Dagewesene übersteigen. Neben der New-Yorker Stadtverwaltung mit dem Bürgermeister Walker an der Spitze wird Laval von den Vertretern der New-Yorker Finanzwelt und der amerikanischen Regierung begrüßt. Im Namen Hoovers wird Staatssekretär Stimson den Ministerpräsidenten

empfangen und ihn zunächst über den Broadway nach dem New-Yorker Rathaus begleiten, wo die offizielle Begrüßung durch die Stadt New York stattfindet. Militärische Formationen werden vom Hafen bis zum Rathaus spazieren bilden, während etwa 400 Automobile den Ehrenzug abschließen.

Um 11 Uhr erfolgt die Abfahrt nach Washington. Und 18 Uhr stattet Laval dem amerikanischen Präsidenten einen Besuch ab, und um 20 Uhr findet im Weißen Haus ein größeres Essen statt. In den frühen Nachmittagsstunden des Freitag beginnen dann die Besprechungen mit Präsident Hoover. Laval, der eigentlich in der Villa des amerikanischen Botschafters in Paris Wohnung nehmen wird, verbringt die Nacht zum Sonntag im Weißen Haus und wird am Freitagabend mit Hoover allein sein. Am Sonntagabend ist Laval auf den Sommerhause Staatssekretärs Stimson eingeladen, wo er sich voraussichtlich bis Sonntagabend aufhalten wird.

Am Montagmorgen findet die Abreise von Washington statt. Ueber Philadelphia begibt sich Laval nach New York, wo er sich am Mittwoch wieder auf der „Isle de France“ einschiffte, die in den frühen Morgenstunden des Dienstag die Anker lichtet.

## Ministerpräsident Laval in New York eingetroffen

New York, 22. Oktober. Der Dampfer „Isle de France“ traf in der Quarantäne um 3 Uhr morgens (9 Uhr M.E.-Z.) ein. Die offizielle Begrüßung des französischen Ministerpräsidenten Laval an Bord findet jedoch erst um 4 Uhr (14 Uhr M.E.-Z.) statt. Die Blätter widmen dem Eintreffen des Ministerpräsidenten einen großen Raum, desgleichen den Berliner, Pariser und Londoner Kommentaren zu den kommenden Verhandlungen, deren Bedeutung, wie „Herald Tribune“ in einem Leitartikel ausführt, niemandem entgehen können.

Paris, 22. Oktober. Die Ankunft des französischen Ministerpräsidenten Laval in New York gibt den französischen und englischen Blättern erneut Gelegenheit, sich mit den französisch-amerikanischen Besprechungen zu beschäftigen. Ein führendes konservatives englisches Blatt schreibt, daß Laval in Washington das Thema der französischen Sicherheit ansprechen werde. Vor allem werde Frankreich darüber Aufklärung verlangen, wie sich Amerika im Falle einer Verletzung des Kriegsaussetzungspaktes verhalten werde. Ein liberales englisches Blatt glaubt, daß eine der Folgen der französisch-amerikanischen Besprechungen eine gemeinsame Währungspolitik der beiden Länder sein werde. Ein großes bürgerliches Pariser Blatt schreibt, daß Laval sich in Amerika als Geschäftsmann einführen werde. Er werde nicht von der gemeinsamen Vergangenheit sprechen, sondern er werde über die gemeinsamen Sorgen, die gemeinsamen Interessen sowie über die Möglichkeiten zur sofortigen Lösung der Krise sprechen. Ein rechtsgerichtetes Pariser Blatt schreibt, daß der Text der Begrüßungsrede Lavals der amerikanischen Regierung vorher telegraphisch mitgeteilt worden sei. So sei Präsident Hoover schon von vornherein über die Grundabsichten seines Besuchers im Bilde. Das französische Blatt fügt hinzu, daß auf Veranlassung des französischen Botschafters in Washington einige Mitteilungen im Ausdruck in der Begrüßungsansprache Lavals vorgenommen worden seien.

## Die Bank von England zahlt in New York 100 Millionen Dollar zurück

New York, 22. Oktober. Laut „Herald Tribune“ hat die Bank von England 100 Millionen Dollar von dem im August von der Federal Reserve Bank erhaltenen Kredit von 125 Millionen zurückgezahlt. Die Zeitung gründet diese Mitteilung auf den gestern ausgegebenen Ausweis der Federal Reserve Bank, wonach sich die in ausländischen Währungen zu zahlenden Verpflichtungen um rund 100 Millionen Dollar verringert haben.

Englische Staatsbeamte protestieren  
London, 22. Oktober. Etwa 8000 Staatsbeamte hielten gestern abend in der Albert Hall eine Protestversammlung gegen die neuerdings vorgeschlagene Kürzung ihrer Bezüge ab.

## Hummer und Sorge

### Gegen die hysterische Angst der Nationaldemokratie

Ueber die durchaus unbegründete Angst der nationaldemokratischen Presse vor den Washingtoner Verhandlungen läßt sich das Warschauer Regierungsorgan, die „Gazeta Polska“, folgendermaßen aus:

„Woran erkennt man den Neuraseniker oder die hysterische Frau? Am häufigsten daran, daß sie kein geistiges Gleichgewicht zu wahren vermögen, daß sie fortwährend etwas beunruhigt. Sie glauben nicht, leben in ewiger Angst und wittern überall die Quelle neuer Angst.“

Eine der Oppositionsmethoden der Nationaldemokratie ist die Neurasenikalisierung und Hysterisierung der Volksgemeinschaft. Nach den nationaldemokratischen Annahmen muß unser Volk eine Bande von Neurasenikern und Hysterikern sein, die dauernd vor etwas zittern und eine Katastrophe erwarten, aus jeder Stednadel der feindlichen Propaganda eine Heugabel machen, die jeden Augenblick über das unglückliche Polen herfallen und das Rückgrat des Staates zerbrechen soll.

Die Nationaldemokratie läßt den Bürger sich grämen, erschrecken, in wahnvoller Angst dahinschreiten und erlassen bei dem Gedanken, an die das Blut in den Adern erstarrten machenden Fataleitäten, die auf Schritt und Tritt lauern.

Das ist natürlich eine bewußte und künstliche Spekulation. Es ist übrigens eine dauernde Belieferung mit solchen Speisen des Erschreckens aus der eigenen Garküche, in der pikante Suggestionen für uns gebraten werden. Es ist schließlich ein Sichanlammern an jeden Schein, an jede Perfidie irgendwelcher verdächtigter Propagandafabriken des Auslands, die eifrig ausgegriffen und aufgebraucht werden.

Lebens sind wir Zeugen davon, wie die nationaldemokratische Presse eine neue Portion Angst ins Volk schleudert. Es genügt, daß vor dem Besuch Lavals in Washington zum Zweck der Abschwächung der angeforderten Botschaft des Präsidenten Hoover aus den trüben programmsprachen Quellen unsinnige Suggestionen hervorkrochen, aus das die nationaldemokratische Presse den Appell ausstieß: „Achtung, ganz Polen fürchtet sich!“

Was nützt es, daß unser Außenminister in autoritativer Weise auf Grund von Auslassungen des französischen Ministerpräsidenten feststellte, daß die Quelle der „Unruhe“, von der die nationaldemokratischen Nerven erschüttert werden, nicht ernst zu nehmen sei und jedes Erliegen gegenüber den perfiden Suggestionen der polenfeindlichen und deutschfreundlichen Propagandaschmieden geradezu schädlich ist?

Und was ist dabei, daß sie sich jetzt herausstellen, dieses ganze Manöver der deutschfeindlichen Propaganda eben zu dem Zweck veranstaltet wurde, damit die angekündigte Botschaft des Präsidenten Hoover keine allzu scharfe Spitze gegen... Deutschland hätte? Daß gerade im Gegenteil sich die Frage... einer Revision der deutsch-polnischen Grenzen sich in der Bahn der Fragen befindet, die das Weiße Haus in Washington beschäftigt, sondern die Frage, wie man den Deutschen die „revisionistischen“ Gedanken aus dem Kopfe schlagen kann? Was nützt das alles, wenn es im nationaldemokratischen Interesse liegt, daß Polen eine ständige Psychose der Unruhe durchmacht, damit um Himmelswillen ja kein Gefühl der Kraft und Würde stark werde, damit unser Volk an jene Bande der furchtbaren Hirten erinnere (aus den Kindermärchen bekannt), die fortwährend mit dem Alarm „Es brennt!“ geschreckt wurde, die aber dann, als man tatsächlich gegen das Feuer vorzugehen hatte, vollkommen betört und desorientiert war.

Und deshalb läßt uns die Nationaldemokratie fortwährend sich grämen und findet fortwährend Gelegenheit zu immer neuen Bekümmernissen.

Gestern, nachdem schon der Hintergrund des Trübs der uns feindlichen Propaganda völlig aufgeklärt war, ist wieder das Wort „Unruhe“ das „Leitmotiv“ des ganzen Leitartikels der „Gazeta Warszawska“. Für alle Neuraseniker und Hysteriker ein ganz schöner Fraß.

Das trübe Schaffen der Nationaldemokratie ist fürwahr unerschöpflich.

## Der Direktor der Pelpliner Zuckerfabrik ausgewiesen

Der Direktor der Zuckerfabrik in Pelplin, der Danziger Staatsangehörige Adolf Busch, wurde aus Polen ausgewiesen und vom Bahnhof Dirschau aus auf das Danziger Gebiet abgeschoben. Als Ausweisungsbegründung wird angeblich staatsfeindliche Tätigkeit angegeben.



# Der Völkerbund ein ungenügender Schutz

Warschau, 22. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die polnische Presse hat zum großen Teile die Verhandlungen in Genf über den japanisch-chinesischen Konflikt dahin gehend kommentiert, daß der Völkerbund bei ernsthaften kriegerischen Konflikten tatsächlich kein ausreichender Schutz sei. Die politische Konstellation des Völkerbundes sei immer ausschlaggebend, nicht aber die tatsächlichen Rechtsverhältnisse.

Im ähnlichen Sinne äußert sich heute die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ in einem Leitartikel, in dem das Blatt feststellt, daß der Völkerbund in dem japanisch-chinesischen Konflikt sich der alten vorkriegszeitlichen diplomatischen Methoden bedient hätte. Falls in Europa ein ähnlicher Konflikt ausbräche, wäre die Lage des Völkerbundes wesentlich ungünstiger und die Wahrscheinlichkeiten für eine Erledigung nach der

Genfer Methode noch problematischer. Es würde immer klarer, daß trotz des Bestehens des Völkerbundes, als eines wichtigen politischen Faktors, die Staaten dennoch daran denken müßten, sich den Frieden und die Sicherheit mit anderen Methoden zu sichern. Im übrigen seien diese anderen Methoden bereits alt und erprobt und beruhten auf der Fundamentierung der eigenen Macht, erfolgreich organisiert als militärischer Schutz, und der Knüpfung eines engen Verbündetensystems, für das es gemeinsame Interessen und Gefahren gäbe. Die Politik der eigenen Verbündeten wäre heute noch erfolgreicher und sicherer als die Politik der allgemeinen Antikriegsverträge. Der Wert der allgemeinen Vertragspolitik sei noch sehr problematisch, und der Ausgang des mandchurischen Konflikts hätte die Bedeutung dieser Verträge gerade nicht sehr gehoben.

## Japans Taktik

Öftmethoden — Zermürbung — Der Konflikt mit China — Die Ratstagung

Als einzigen Grund für einen etwaigen Optimismus kann man immer noch lediglich die Tatsache betrachten, daß die Japaner gewisse Truppenzurückziehungen in der Mandchurei vorgenommen haben, obgleich auch diese Meldung aus Quellen stammt, die nicht ganz einwandfrei zu sein brauchen, und obgleich es nach gewissen Meldungen scheint, daß die angeblichen Zurückziehungen erfolgt sind auf Grund von „Vereinbarungen“ mit örtlich „unabhängigen“ Körperschaften, die sich in den von Japan besetzten Gebieten jedesfalls nicht im Einvernehmen mit den chinesischen Behörden gebildet haben.

Was indessen die in Genf geführten Verhandlungen betrifft, scheint zunächst soviel klar, daß eine nach orientalischen Mustern angelegte Zermürbungstaktik zum mindesten von den Japanern dem Rat gegenüber in Anwendung gebracht wird.

Diese Zermürbungstaktik baut sich materiell einerseits auf der Unbestimmtheit dessen auf, was die Japaner als Vorbedingungen für die Räumung unter dem Wort „Sicherheit“ zusammenfassen und fordern, und andererseits darauf, was die Chinesen an „Sicherheit“ bewilligen zu können glauben.

Die Japaner haben, wie gemeldet, fünf Punkte aufgestellt, von denen schon mitgeteilt wurde, daß Briand sie an die Mächte nicht weitergab, und zwar deshalb, weil die Japaner eine offizielle Mitteilung an den Rat überhaupt vermeiden wollten, denn sie würden darin bereits eine Einschränkung des Rates in die nach ihrer Forderung lediglich zwischen China und Japan unmittelbar zu führenden Verhandlungen er-

blicken. Dagegen haben sie privat von diesen fünf Punkten auch den Engländern und Amerikanern Mitteilung gemacht.

Ueber den Inhalt dieser fünf Punkte bestehen verschiedene Lesarten. Ein besonders heikler Punkt ist offenbar der, der die Garantien für die Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber Japan in der Eisenbahnfrage und die allgemeine Frage der Achtung der zwischen Japan und China bestehenden Verträge zum Inhalt hat.

Chinesischerseits wird die Gültigkeit der Verträge von 1915 als gewaltiam aufgeworfen angefochten auf Grund einer Interpretation gewisser Beschlüsse der Washingtoner Konferenz.

Daneben spielt auch noch eine Reihe anderer Verträge eine Rolle. Es ist ferner durchaus möglich, daß die Forderungen bezüglich der Eisenbahnfrage von Japan ausgedehnt werden, sowohl auf Schuldverpflichtungen der chinesischen Eisenbahn in der Mandchurei gegenüber der japanischen Südmandschurischen Bahn.

Schließlich spielt der Umstand eine Rolle, daß die Japaner den Bau einer chinesischen Parallelbahn zur Südmandschurischen Bahn verhindern wollen. Eine heute von Japan der Presse gemachte Mitteilung zählt noch andere „Sicherheitsforderungen“ auf: Abtheilung der Behinderung der friedlichen Tätigkeit japanischer und koreanischer Bürger in China und der Mandchurei.

China seinerseits versucht natürlich, den Verpflichtungen nach Möglichkeit sich zu entziehen und von allen ihm unbequemen Verträgen loszukommen.

Der Rat steht bisher auf dem Standpunkt, daß alle diese schwierigen juristischen und finanziellen Fragen in unmittelbaren Verhandlungen zwischen Japan und China ihre Erledigung finden sollen, unabhängig von der von Japan vorzunehmenden Räumung und unabhängig von den an die Räumung geknüpften Vorverhandlungen, die unmittelbar die die Räumung betreffenden Fragen zum Gegenstand haben sollen.

Wenn alle diese Streitfragen dann in späteren Verhandlungen ihre Erledigung finden sollen, so fordern die Chinesen für diesen Fall die Zuziehung von unabhängigen Beisitzern.

Die augenblickliche Meinung geht dahin, daß

es nunmehr auch gilt, sich gegen zu weitgehende chinesische Forderungen zu wenden, so daß der Rat sich jetzt gemäßigteren in einer Kompromißstellung nach zwei Richtungen hin befindet.

## Die Sitzung des Rates

Genf, 22. Oktober. Es ist in bestimmte Aussicht genommen, daß der Rat seine Tagung noch in dieser Woche abschließt und in vierzehn Tagen bis drei Wochen nochmals zusammentreten wird, um Feststellungen über die Aufforderung zu treffen, die er an die beiden Parteien im mandchurischen Konflikt je nach der Lage der Umstände in der öffentlichen Sitzung richten wird.

## Die deutsch-französische Wirtschaftskommission

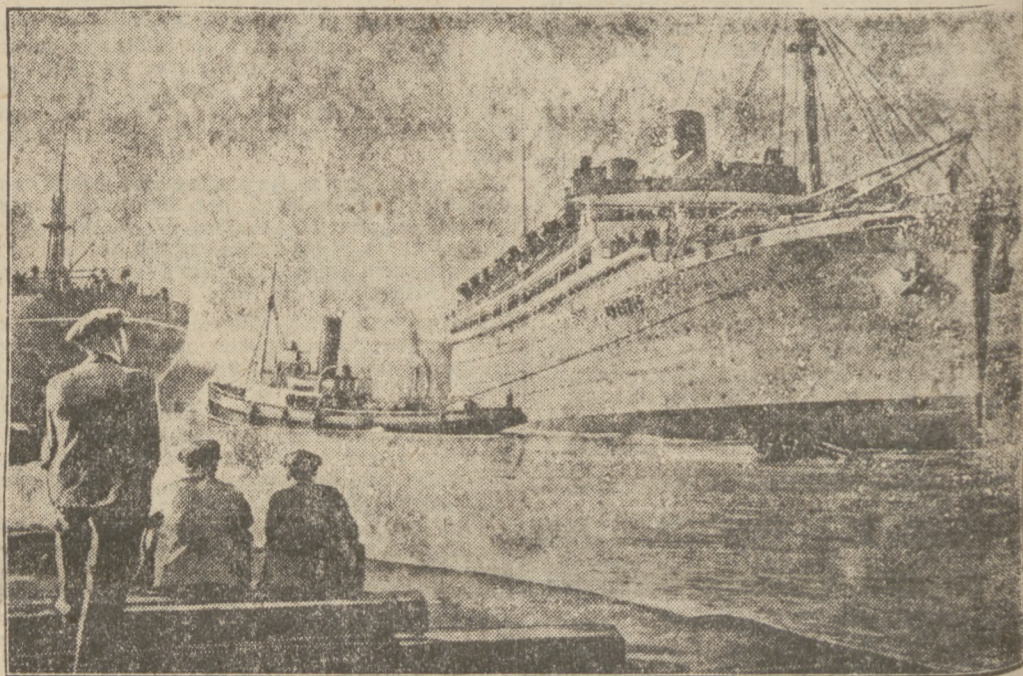
W.B. meldet:

Der Herr Reichskanzler hat die nachstehend genannten Herren eingeladen, in der Eigenschaft von Sachverständigen als Vertreter von Industrie, Handel und Landwirtschaft und als Vertreter der Arbeitnehmer an den Arbeiten der Gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission teilzunehmen:

Staatssekretär a. D. Bergmann, Geheimrat Brecht (Köln), Geheimrat Dr. Bührer, Rittergutsbesitzer v. Flemming, Abraham Fromm, Reichsminister a. D. Dr. Hamann, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, Geheimrat Kahl, Clemens Lammers, Direktor Lange (Berlin), Fabrikbesitzer Lange (Krefeld), Dr. Lejeune-Jung, Reichstagsabg. Lemmer, Dr. Melchior, Fabrikbesitzer Müller (Dorlinghausen), Generaldirektor Dr. Poensgen, Reichsminister a. D.

v. Kaumer, Graf v. Koedern, Bauerngutsbesitzer Schill (Merxhausen), Karl Schmitt (Duisburg), Dr. v. Schönlender, Weingutsbesitzer Freiherr v. Schorlemer-Lieser, Kommerzienrat Schwarz (Nürnberg), Ingenieur Otto Schweizer, Staatssekretär a. D. Freiherr von Stein, Staatssekretär a. D. Dr. v. Simon, Dr. Solmssen, Reichstagsabg. Tarnow, Generalkonsul Valentin, Oberbergamt von Belsen, Kommerzienrat Vogel (Chemnitz), Rittergutsbesitzer Vogelsang, Fabrikbesitzer Bögele (Mannheim), Dr. Weigelt, Generaldirektor Weller, Reichsbahndirektor Wolff, Otto Wolff (Köln).

Diese Liste ist nicht ausschließlich und endgültig. Es ist vielmehr vorgesehen, gegebenenfalls auch andere Sachverständige zu den Beratungen der Kommission hinzuzuziehen.



Wieder ein englischer Ozeandampfer in Dienst gestellt.

Der Ozeandampfer „Monarch of Bermuda“ während seiner ersten Probefahrt bei Hebburn on Tyne.

Während der überseeische Schiffsverkehr infolge der Weltwirtschaftskrise sich ständig verringert, werden immer noch neue Ozeandampfer in den Dienst gestellt, die den schon jetzt vorhandenen außerordentlichen Ueberfluß an Schiffs tonnage noch weiter vermehren.

## Albert Lorking

Geboren am 23. Oktober 1801.

Von Alfred Voate

Bei Niederschrift der Lebensgeschichte des deutschen Tonsetzers Gustav Albert Lorking kann einen die Mut packen: Sie ist eines der traurigsten Kapitel der Geschichte des deutschen Kunstfertums. Obwohl dieser herzensgute, vielbegabte und talentvolle Mann zu Lebzeiten Hunderttausenden seiner Volksgenossen mittels seiner heiteren Opernwerke Stunden herzlicher Fröhlichkeit verschafft hat, starb er kampfesmäde, an Körper und Herz gebrochen, richtiggehend: er ging arm und hilflos unter. Obwohl nach diesem jammervollen Ende sich Millionen Deutsche an seinen lieblichen Melodien ergötzen und bis auf den heutigen Tag ihnen innig zugeneigt sind, werden die wenigsten von ihnen die Geschichte seines Lebens kennen und vor allen Dingen nicht wissen, gegen welche Gemeinheiten seiner Umgebung er anzukämpfen hatte, um schließlich vor ihnen ins Grab zu sinken. Deshalb sei anläßlich des 130. Geburtstages, der auf den 23. Oktober d. Js. fällt, die Tragödie seines Lebens hier in Umrissen wiedergegeben:

Der Vater Johann Gottlob Lorking war ein hiesiger Berliner Bürger, der sich durch Lederhandel einigermaßen durchs Leben schlug. Mit seiner tüchtigen Frau Charlotte Sophie, geb. Seidel, empfand er eine begeisterte Neigung zum Theaterspielen, sie waren beide sehr eifrige Mitglieder einer Dilettantenbühne „Urania“. War es da ein Wunder, daß diese Kunstenthusiasten hocherfreut waren, als sie merkten, daß ihr einziges Kind Albert Zeichen einer musikalischen Begabung zu offenbaren begann? Um ihr eine solide Grundlage zu sichern, wurde der Sohn, dessen künstlerische Fähigkeiten auffallend schnelle Fortschritte machten, der Ausbildung bewährter Lehrer übergeben, darunter Kungenhagen, einem Schüler des J. J. vielgefeierten Violinvirtuosen und Komponisten Benda aus der berühmten Tonkünstlerfamilie. Infolge finanziellen Zusammenbruchs des Vaters erfuhr diese Studien ein jähes Ende. Die Eltern sahen sich gezwungen, aus der bisherigen Theaterliebhaberei einen Broterwerb zu machen. Sie nahmen Engagements bei verschiedenen Bühnen an, und auch dem Sohn, den lebhaftes Temperament und unerhöplicher Humor auszeichneten, blieb, sobald es die Jahre

erlaubten, nichts anderes übrig, als die Bretter zu betreten, die die Welt bedeuten. Als jugendlicher Liebhaber und Bon vivant erntete er die ersten Künstlererfolge. Zusammen mit Vater und Mutter trat er in den Theatern in Breslau, Stralsburg, Baden-Baden, Freiburg i. B., Koblenz, Köln, Düsseldorf und Aachen auf. Trostdem wichen Kummer und Sorge nicht von der Schwelle der Lorkingischen Familie, und der Sohn mußte oft manche Nacht Notizen abhören, um die ärgste Not zu bannen. Daneben ließ er keine Gelegenheit unberuht, um mit gebildeten Männern in Verkehr zu treten, besonders qualifizierten Musikern. Daneben vervollkommnete er sein musikalisches Wissen durch das Studium theoretischer Werke und gelegentlichen praktischen Unterricht. Er bildete sich allmählich zu einem guten Klavier-, Violin- und Cellospielder aus. In Köln verheiratete sich der erst 20jährige Lorking mit einer Berufskollegin Regine Rosine Ahlers. Trotz vieler Schicksalsschläge blieb dieser Lebensbund ein selten glücklicher. In dieser Zeit — Lorking war inzwischen in den Verband des Detmolder Hoftheaters übergetreten — entstanden die ersten Singspiele „Alti, Bajaha von Janina“ und „Der Pole und sein Kind“. Diesen Erstlingswerken war ein glänzender Erfolg beschieden. Als sein früherer Kölner Direktor 1832 die Direktion des Leipziger Theaters übernahm, wurden auch Lorking und seine Eltern von ihm engagiert, und inmitten der Seinen verlebte er nun, dem seine Gattin eine Reihe von Kindern geschenkt hatte, in der Bleichstadt die glücklichsten Jahre seines Lebens bis 1844. Sie verließen ziemlich sorgenfrei, die Kunst des Publikums blieb ihm treu, und der große Beifall, den seine Bühnenschöpfungen fanden, schafften ihm Befriedigung. Bei dieser für ihn erfreulichen Lebenslage wagte er sich an die Lösung größerer Aufgaben. So entstanden eine Reihe schöner Opern mit komischen Inhalten („Die beiden Schützen“, „Zar und Zimmermann“, „Wildschütz“), die, wo sie auch immer gehörten, großen, aufrichtigen Freude und Teilnahme erweckten. Mit großem Geschick schrieb sich Lorking seine Opern selbst und hat sie mit einer Musik verbunden, deren Melodien echt natürlichen Fluß haben, deren Stimmführung wirkungsvoll, deren Instrumentation klug berechnend ist. Besonders Lob verdienen eine Reihe von Ensemblestücken, die hinsichtlich ihrer Anordnung und Durchführung allerhand darstellen. Bahnbrechend für ihn waren vor allen Dingen aber seine Melodien, deren frohes Empfinden, ungetrübte Laune und kindliche Harmlosigkeit eine seltene Anziehungs-

kraft besaßen. Schon damals, als seine Popularität langsam zu steigen anfang, begann ein Kreis von Neidern und Gegnern Lorking zu umlauern und hinterrücks seinen wachsenden Ruhm zu schmälern. Diese üblen Nachenschaften erwiesen sich zunächst als ergebnislos. Erst nach dem August 1844 gelang es diesen Gefühnslumpen, das Betätigungsfeld eines in jeder Hinsicht anständigen und tonkünstlerisch anerkannten Deutschen langsam aber sicher zu unterwühlen. So unglaublich es auch klingen mag, der inzwischen weitbekannte Komponist Albert Lorking hatte sich in den Jahren seit 1832 in Leipzig über den Rang eines Sängers und Schauspielers hinaus nicht erheben können. Diesen Zustand mußte er mit der Zeit als unwürdig und unerträglich empfinden. Er sah es daher als eine wohlwollende Wendung des Schicksals an, daß er am 1. August 1844 zum Kapellmeister des Leipziger Theaters ernannt wurde und dieses neue Amt mit der Leitung von Mozarts „Don Juan“ einleitete. Die Hoffnung, nun endlich aus den Pösten befreit zu sein, der seinen künstlerischen Qualitäten den gebührenden Rang sicherte, war eine trügerische. Bereits im Mai 1845 wurde er von einem rücksichtslosen Kollegen aus seiner Stellung verdrängt. Einmal ohne eigenes Verschulden auf die abgetretene Bahn geraten, ist es Lorking in der Folgezeit nicht mehr gelungen, den Weg nach oben wiederzufinden. Erbärmlichen Subjekten von Theaterunternehmern lieferte er sich aus und wurde von diesen um die ihm zustehenden Autorengelöhne betrogen. Er, der so unzähligen Gliedern seines Volkes das Erdendasein verschönern half, sah sich eines Tages mit den Seinigen in des Wortes wahrster Bedeutung dem Hunger preisgegeben. Der Komponist von „Zar und Zimmermann“ war gezwungen, um nur leben zu können, frant seelisch gebrochen, und der Spekulation gerissener Direktoren ausgeliefert, allmählich aufs Land zu reisen, um auf Schmierden Komödie zu spielen oder mit einem armselig besetzten „Orchester“ seine eigenen Opern zu dirigieren. Um die Gemeinheit, die diesem Manne widerfuhr, auf die Spitze zu treiben: Gerade in diesen Jahren waren eine Reihe einflussreicher Kapellmeisterstellen in Dresden, Berlin und Frankfurt a. M. frei, auf die berufen zu werden seine Persönlichkeit vollen Anspruch hatte. Alle seine Bewerbungen fanden jedoch keinerlei Beachtung. Im Mai 1856 gelang es ihm endlich, als Orchesterleiter in Berlin bei dem dortigen bescheidenen Friedrich Wilhelmstädtischen Theater eine Unterkunft zu finden. An 30 Abenden des Monats mußte er in

diesem zweifelhaften Kunsttempel die minderwertigsten Nachwerke, elendsten Pöffen mit Galtschauern dirigieren, bis ihn dann endlich am 21. Januar 1851 ein Herzschlag von diesem skandalösen Dasein befreite. Die Schamröte steigt einem noch heute ins Gesicht, wenn man sich dessen erinnert, daß gleich nach dem Tode Lorkings rückende Artikel über ihn erschienen, seine künstlerische Bedeutung in den schimmerndsten Worten abgeleiert wurde. Ein Sohn sondergleichen! Lorkings Schaffen ist ausgedehnter gewesen, wie vielleicht allgemein angenommen wird. Aus seinen komischen Opern „Zar und Zimmermann“, „Der Wildschütz“ und „Der Waffenschmied“ Werke, welche für die Entwicklung der heiteren deutschen Spieloper von ausschlaggebender Bedeutung waren, ziehen jahraus, jahrein Theaterleiter ansehnliche Gewinne. Diese Opern haben namentlich auf deutschen Bühnen derart fest Wurzel gefaßt, daß ihnen noch eine unabsehbare Lebensdauer sicher ist. Sie haben nichts von ihrer Frische und Anziehungskraft eingebüßt, der Zauber ihres Humors ist unverwundlich. Von seinen sonstigen Werken gelangten u. a. zur Aufführung „Cafanova“, „Sans Sars“, „Undine“ (eine romantische Zauberoper, in der sich Lorking auf seinem musikalischen Naturell weniger zugehörtes Gebiet verirrte). 1899 inszenierte man in Berlin eine sehr verspätete Ehrung Lorkings und führte dessen nachgelassene aus dem Jahre 1844 stammende komische Oper „Regina“ erstmals auf. Dabei blieb es. Auf außerdeutschen Bühnen hat Lorking nicht so festen Fuß fassen können, wie in seinem deutschen Vaterlande. Diese Erscheinung ist natürlich keine zufällige. Mit der sonntigen Heiterkeit, dem „bürgerlichen“ Humor und vor allen Dingen der urwüchsigen Gemütslichkeit (von dieser Bezeichnung macht sich der Nichtdeutsche gewöhnlich nur schwer eine Vorstellung) — man kann auch sagen Biedermeiertum — weiß ihm Nichtdeutscher meistens nicht, wo er diese ihm fremdartigen Empfindungsvermittlungen hinstellen soll. Es ist schon wahr, Lorking aber keine internationale tonsetzerische Werk. Was dieser schlichte, natürliche und bescheidene Mann der Welt trostlos abgeben hat, daß, sofern die Musik den aufheiternden Künsten zugewandt wird, gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Keiner seiner für die Bühne komponierten Zeitgenossen hat den Theaterbesuchern von damals und heute unterhaltendere, gemüthlichere, zugleich aber auch reinere und aufrichtigere Kunst genüsse geschenkt wie unser in Not und Sorge untergegangener arme Lorking.







## Weltpolitische Beobachter

**Rußland sabotiert die deutsche Schiffahrt — Neues spanisches Kabinett — Die Rigaer deutsche Domkirche ohne Deutsche**

E. Jh. Wie gefährlich der Bolschewismus für alle Kulturstaaten ist, mit welcher schändlichen Waffe und Mitteln er gegen die kapitalistischen Länder kämpft, zeigt wieder einmal ein Vorfall, der sich im Hafen von Leningrad zugegetragen hat. Seit Wochen kann man nämlich in der internationalen Presse lesen, daß die Besatzungen von 42 deutschen Schiffen in den Ausstand getreten sind oder, um in der Seemannssprache zu sprechen, gemeutert haben. Inzwischen haben die Untersuchungen erwiesen, daß diese Streikbewegung auf einem unerhörten Terror beruht, der von einer kleinen Gruppe von Kommunisten ausgeht. Matrosen ausgeübt wird. Für den 9. Oktober war der neue Heuertarif für verbindlich erklärt worden. Schon am 6. Oktober wurde unter dem Einfluß bolschewistischer Propaganda die Niederlegung der Arbeit propagiert, wobei man sich nicht scheute, mit groben Lügen zu arbeiten. So wurde verbreitet, daß die Seeleute in den reichsdeutschen Heimathäfen in den Streik getreten sind, den man durch eine Sympathiebewegung unterstützen müsse. Nach den neuesten Meldungen sind schon lange 90 Prozent der Gewerkschaften auf den 42 Schiffen arbeitswillig. Aber diese Arbeitswilligen werden im Einvernehmen, jedenfalls unter der stillschweigenden Duldung der Sowjetbehörden blutig geschlagen und an einer Wiederaufnahme der Arbeit gewaltsam gehindert. Kommandos kommunistischer Matrosen fahren von Schiff zu Schiff und sorgen dafür, daß Anstalten zur Ausschiffung nicht getroffen werden können. Allmorgentlich holen diese Kommandos die Mannschaften von den Schiffen ab und bringen sie unter Bedrohung und Gewaltanwendung in das internationale Seemannsheim, wo sie bewacht werden. Jetzt ist man dabei von Hamburg aus einen Schlepper nach Leningrad zu schicken, um die gelösten und beladenen Schiffe mit den zum Streik gezwungenen, tatsächlich aber arbeitswilligen Mannschaften in finnische Häfen zu schleppen, um dort die Ergänzung des Mannschafbestandes vorzunehmen. Begreiflicherweise scheuen sich jetzt auch nichtdeutsche Reedereien, ihre Schiffe nach Sowjetrußland in See stechen zu lassen, um sich nicht ähnlichen Unannehmlichkeiten auszusetzen. Hoffentlich wird die Unterjochung dieses Ereignisses, die von der deutschen Diplomatie gefordert wird, volles Licht in dieses Kapitel gemeinsten Sowjetpolitik tragen.

Ein halbes Jahr nach der Ausrufung der spanischen Republik erfolgte der Rücktritt des bisherigen Ministerpräsidenten der vorläufigen Regierung, Alcalá Zamora, und des Ministers des Innern, Miguel Maura. Die radikalen Entscheidungen des Parlaments in der religiösen Frage (Zusatzverordnungen) haben die beiden hochberufenen Männer zu diesem Schritt veranlaßt. Mit ihnen sind die beiden einzigen Vertreter der Interessen des Bürgertums und einer gemäßigten republikanischen Richtung innerhalb der bisherigen Regierung ausgeschieden. Der einzige, der für das Bürgertum noch Sympathien aufbringen wird, dürfte der Minister des Äußeren, Lerroux, sein. Wenn er in der Regierung geblieben ist, so war das wohl nur deswegen möglich, weil er sich großer Zurückhaltung in der Auseinandersetzung über die künftigen Beziehungen zwischen Kirche und Staat befleißigt hat. Da auch ein nicht unbeträchtlicher Teil des Parlaments mit der getroffenen Lösung in der religiösen Frage nicht einverstanden ist, wird das Verhältnis von Kirche zu Staat noch weitere innenpolitische Auseinandersetzungen zur Folge haben. Die starke Hand des neuen Ministerpräsidenten Manuel Azaña, der gleichzeitig das Kriegsministerium leitet und der sich schon als kluger Politiker bewiesen hat, dürfte Spanien indessen von den Schrecken eines Bürgerkrieges bewahren können.

Der Kirchenrat der Rigaer deutschen Domgemeinde, der die Notverordnung der lettischen Regierung ihr Gotteshaus enteignet hat, hat in einer Rundgebung zu diesem ungeheuerlichen Rechtsbruch Stellung genommen. In dieser Rundgebung wird festgestellt, daß mit diesem Wuchspruch der Regierung ein gegen sie mit allen Mitteln der Lüge, Verleumdung und Verhöhnung betriebener Selbstzweck seinen Abschluß gefunden hat. Weiter betont sie, daß sie durch ihre Bereitschaft zu einer freiwilligen Abtretung der Hälfte aller ihrer Rechte an die lettische Friedensgemeinde ihren Verständigungswillen vor aller Welt bewiesen hat. Die deutsche Domgemeinde legt feierlich vor aller Welt Verwahrung ein gegen dieses Gesetz, das ihr mit einem Schein des Rechts die freie Nutzung ihres Gotteshauses nimmt, erklärt, daß sie den Anspruch auf ihr Gotteshaus nie aufgeben, sondern immer bestrebt sein wird, ihre durch Geschichte und Verfassung verbürgten Rechte wieder herzustellen. Die Domgemeinde sehe sich nicht mehr in der Lage, in ihrem alten Gotteshaus weiterhin zu verbleiben, weil jetzt die Domkirche die innere Grundlage der christlichen Gemeinschaft in Frage stellen würde. An Stelle der christlichen Nächstenliebe und des Evangeliums sei Lüge, Habgier und Vernichtungswille getreten. Die Domgemeinde werde ihre Gottesdienste nicht mehr in ihrer alten Domkirche abhalten können.

Mit dieser Erklärung hat die deutsche Domgemeinde trefflich den Tatbestand charakterisiert. Leider ist diese ungeheuerliche Rechtsverletzung in Riga mehr als eine einmalige Verletzung einer machtprophetischen Regierung. Leider ist sie symptomatisch dafür, wie vielerorts heute Politik gemacht wird.

Aber auch in Lettland gibt es genug Menschen, die ein deutliches Gefühl für Recht und Gerechtigkeit haben.

So hat der Bischof der evangelischen Kirche von Lettland, Dr. Zrbe, der der Nationalität nach Lette ist, sich in dem Kampf um den deutschen Dom in Riga stets auf die Seite der Deutschen gestellt, weil ihm ihr Recht unantastbar erschien.

Wenn Dr. Zrbe nun beschlossen hat, zurückzu-

## Die Stadt zwischen zwei Welten

Im Belgrad von heute

Von Otto Heinzendorf

Zauberhaft ist der Anblick Belgrads, kommt man am Abend von Budapest her, auf die Stadt zu. Von den waldigen Höhen der Pruscha Gora, des fruchtbaren Gebirges, rast der Zug in mehrstündiger Fahrt durch die weite und reiche Ebene Syrmiens der jugoslawischen Hauptstadt zu. Endlich tauchen die Lichter Semlins aus der Dunkelheit auf. Diese Stadt war einst eine wichtige ungarische Grenzstadt, erst gegen die Türken und später, bis zum Weltkrieg, gegen Serbien, ist aber heute noch entfernter Vorstadt Belgrads und heißt Zemun. Wenig hinter dem Bahnhof leuchtet Belgrad auf, nein, nicht die Stadt, aber ein Meer von Lichtern, den ganzen Horizont entlang, den Berg hinauftragend und sich unten vielfältig im Fluß, der Save, spiegelnd. Und die bunten Lichter der Savedampfer gleiten langsam vorüber; Scheinwerfer von den Monitoren und herab vom Kalimegdan, der alten Türkenfeste, hüben grell nach allen Seiten, zum Himmel und über die Stadt, die nur ein Lichtermeer zu sein scheint. Wer dieses Bild einmal sah, wird es nie vergessen: es ist der schönste Gruß Belgrads.

Langsam polstert der Zug über die Savebrücke und steht dann in der Bahnhofshalle. Viel zu viele Gepäckträger stürzen sich auf den Zug, vier oder fünf umringen jeden Reisenden, der ratlos und wortlos dasteht, wenn er diese Schlacht zum ersten Mal erlebt.

11 Uhr abends ist es, ein Sonntag. Schon liegt die Stadt still und leer, und nur die harten Schritte der Gendarmen hallen auf den Steinen. Immer zwei und zwei bewachen mit aufgespitztem Seitengewehr die Ruhe und den Schlaf der Reisenden. Auch in den großen Cafés an der Terasija, der Hauptstraße, sitzen nur noch ein paar einsame Horden, beim Schach oder beim geleerten Schwanzen. Aus einigen Lokalen bringen die schrillen Stimmen, begleitet von zirkenden Instrumenten, der im ganzen Balkan so beliebten „Damentapellen“ auf die stillen Straßen. Das ist der späte Abend in Belgrad.

Und am Morgen geht man wieder durch die Straßen, die sich in den letzten drei Jahren sehr verändert haben. Sie sind laubiger geworden, viel frischere Fassaden lassen sie heller erscheinen, und eine große Zahl neuer Bauten, ein stärkerer Autoverkehr und das weniger gemächliche Treiben auf den Straßen fällt einem auf. Und die Jahre des Weltkrieges, in denen Belgrad wiederholt beschossen wurde, gehören nun ganz der Vergangenheit an; ihre letzten Spuren sind getilgt, wenigstens aus dem Straßenbild.

Und doch ist Belgrad im Grunde die alte, merkwürdige Stadt, in der sich Orient und Okzident untrennbar zu einer kaum beschreibbaren Einheit verbunden. Belgrad ist eigentlich kein typisch serbischer Ort wie etwa Nisch oder Kragujevac, diese alten Stätten serbischer Kultur. Es war zu vielerlei fremden Einflüssen ausgesetzt, die einmal seine geographische Lage als Knotenpunkt aller Zufahrtsstraßen zum Balkan, zum anderen die Vielfalt der Herren bedingt, die sich die „weiße Feste Belgrad“ unterwarfen. In den zwei Jahrtausenden unserer Zeitrechnung gehörte die Stadt nacheinander den Ägyptern, den Kelten, den Römern und den griechischen Kaisern, die es wiederholt an die Ungarn verloren. Im 15. Jahrhundert ist es zum ersten Mal serbische Hauptstadt. Und ein Jahrhundert später fielen die Türken ein und verschonten auch Belgrad nicht. Trotz wiederholter Eroberungen durch kaiserliche Heere (Prinz Eugen von Savoyen) und serbischer Aufstände, die zum Teil, wenn auch nur für kurze Zeit, Erfolg hatten, behielten sie die Stadt bis 1862 und die Festung sogar bis 1878. Die Tatsache, daß Belgrad erst vor etwa 60 Jahren endgültig an die Serben fiel, muß stets bei der Beurteilung Belgrads berücksichtigt werden: erst dann wird man sich der kulturellen Leistung bewußt werden, die Serbien in diesen sechs Jahrzehnten an seiner Hauptstadt vollbrachte.

Winklich und steil ist die Straße, die vom Bahnhof zum Zentrum der Stadt, der Terasija, hinaufführt. Kleine einstöckige Häuser stehen zu ihren Seiten, unter denen die wenigen drei- oder vierstöckigen Gebäude sich wie Wollenträger ausnehmen. Im Vergleich mit dieser Straße wirkt die weite gepflasterte Terasija noch großartiger. Ihre modernen Geschäftshäuser, die großen Cafés und der starke Auto- und Straßenbahn-Verkehr verleihen ihr durchaus großstädtisches Gepräge. Und nur die vielen Zunderbäder mit ihren türkischen Waren verraten noch, daß diese Stadt jahrhundertlang dem Halbmond dienstbar war.

Das neue Regierungsviertel ist in der Fürst-Milosh-Straße entstanden, wo sich jetzt, in unmittelbarer Nähe des Konats, des königlichen Schlosses, fast alle Ministerien befinden. Vier Ministerien und das Ministerpräsidium sind in einem riesigen, erst im letzten Jahr fertiggestellten Gebäude untergebracht.

Sehr reger war in den letzten Jahren die private Bautätigkeit; denn auch hier herrschte bittere Wohnungsnot. Doch die Mieten sind im Vergleich zu den Einkünften der Beamten enorm hoch. So zahlt man zum Beispiel für eine Zweizimmerwohnung ohne besonderen Komfort etwa 1600 Dinar gleich 120 Mark. Im vorigen Jahr hörte allerdings die Bautätigkeit mit einem Schlag auf. Die Verfügung über die Verteilung des Staates, die die Verwaltung dezentralisierte und ihr Schwergewicht in die Banatschauptstädte legte, machte ungefähr dreihundert Wohnungen frei; denn eine große Zahl früher in Belgrad stationierter Beamter sitzen heute in Agram, in Ljubljana oder Keszthely, in Spalato oder Neufahr oder

treten, so ist das ein seltenes, aber darum nur um so leuchtenderes Zeugnis für das aufrichtige Bekenntnis eines Mannes zu Recht und Gerechtigkeit. Dr. Zrbe hat damit dieselbe Konsequenz gezogen wie der Kirchenrat der deutschen Domgemeinde: der brutalen Macht, die das klare Recht zertreten hat, räumen sie das Feld.

einer von den 12 Hauptstädten der Banate. Zudem sind viele Belgrader in die Vorstädte gezogen, weil dort die Mietspreise niedriger sind: sie wohnen in Semlin oder auch in Topčider, dem beliebten sonntäglichen Ausflugsziel der Belgrader Bürger, das von herrlichen Bergwäldern umgeben und bequem mit der Straßenbahn zu erreichen ist.

Aber vieles in Belgrad ist geblieben, wie es schon vor Jahrzehnten gewesen sein soll: der Korso vor dem Kaffee „Ruski Car“, der am frühen Abend die ganze Jugend Belgrads auf die Straße bringt, schöne Burtschen zumeist und rasche schlante Mädchen.

Und alles, was in Belgrad einen Namen hat, trifft sich noch immer im Hotel „Erstki Kralj“ (Serbischer König). Fremde und jugoslawische Diplomaten, hohe Offiziere und viele bekannte Künstler kann man dort finden. Besonders fallen die Offiziere auf: kräftige große Gestalten mit verwitterten Gesichtern; ihr gesundes Bauernblut ließ sie vier harte Kriege überleben.

Die alte Türkenfeste, den Kalimegdan, hat die Belgrader Bürgerschaft in einen schönen Park umgewandelt. Nur der höchste Teil ist für das Publikum gesperrt und beherbergt astronomische und militärische Institute. Es wird wenig Orte geben, wo ein herababstimmender Tag so schön und so friedvoll in die Nacht übergeht wie hier. Land und Himmel sind ganz in rötliche Pastellfarben getaucht. Das Wasser der Save und, etwas ferner, der Donau wird dunkler. Ein ganz feiner Nebel kriecht langsam über die grüne Ebene. Die Dampfer steden ihre Laternen an, und dann blinken auch bald aus Belgrad und Semlin die ersten Lichter auf. Das helle Band eines Juges schleicht durch die Ebene der Hauptstadt zu: der Stadt, die uns so fern ist und doch viel von uns angenommen hat. Der flüchtige Besucher aus dem Abendland wird es schwer haben, Schein und Wirklichkeit zu unterscheiden, Echtes und Angenommenes auseinanderzuhalten und ihr wahres Wesen zu erkennen.

## Sven Hedin brandmarkt den Versailler Vertrag

Den Höhepunkt der dem Andenken von Erzbischof Nathan Söderblom geweihten großen Friedenskonferenz bildete am Sonntagabend eine Rede Sven Hedins. Vor mehreren tausend Zuhörern führte er in der großen Västscholmskirche u. a. aus:

Ich bin nur ein Pilgrim in den großen Wüsten, den einzigen Gegenden der Erde, wo der Friede souverän herrscht, weil es dort keine Menschen gibt. Im übrigen ist unsere ganze milde Erde ein einziges Kriegstheater, ein gewaltiges Schlachtfeld, ein Friedhof ohne Grenzen. Wo ist der Friede geblieben, der nach dem großen Krieg in so feierlichen Phrasen versprochen wurde? Wie können verantwortungsvolle Staatsmänner diese Flut von Lügen verbreiten, die noch jetzt nach dreizehn Jahren die Entwicklung hemmt? Eine solche Saat von Unwahrheiten konnte keine andere Frucht bringen. Man versteht das Mißtrauen und die Gleichgültigkeit, mit der die Friedenspalme von den Menschen entgegengenommen werden soll. Ein Haß wurde gefät, der jetzt vor unsern Augen ausgeht. Laßt uns offen zugeben, daß kein Friede in Europa mit Versailles möglich ist. Wenn der Krieg das größte Verbrechen war, so war dieser „Friede“ die gigantischste Dummheit, die jemals begangen worden ist. Es ist keine Krise, in der wir leben, sondern eine Katastrophe, die Spenglers Prophezeiung vom Untergang des Abendlandes erfüllen wird. Laßt uns offen bekennen, daß kein Friede möglich ist, ehe die Kriegsschulden getilgt und ganz besonders alle in der Stunde der Not erzwungenen Bekenntnisse der Kriegsschuld zerrissen sind.

## Wiedereröffnung des deutschen Krankenhauses in Konstantinopel

Wieder konnte ein altes deutsches Kulturinstitut in der Türkei seinem Zweck zurückgegeben werden, das deutsche Krankenhaus, das neben der deutschen Schule wohl den größten Anteil am Ansehen des Deutschlands in der Türkei für seine Wirksamkeit verbuchen darf. Fast dreizehn Jahre, seit dem Ende des Weltkrieges, war es den Deutschen verschlossen, und doch hatte man am Bosphorus seine einstige Stellung nicht vergessen. Schon am Tage nach der Öffnung begann ein solcher Andrang von Heilungsuchenden, daß die Leitung eine Reihe Kranke auf den folgenden Tag verdrängen mußte.

Das Haus wurde 1846 in einem Mietgebäude in Galata gegründet, wo damals ein deutscher Arzt mit fünf Betten den Betrieb eröffnete. Schon wenige Jahre später war man gezwungen, ein neues Heim zu suchen, und die Zahl der Betten auf zwanzig zu erhöhen, und schon damals standen fünf Krankenschwestern dem behandelnden Arzt zur Seite. Bald wurde aus dem Krankenhaus der evangelischen Gemeinde das allgemeine deutsche Krankenhaus, für das man das umfangreiche Gebäude mit mehreren Nebenhäusern in der Stra-Silbi-Straße erbaute, jenes durch seine Sauberkeit und überaus gute Anlage sich auszeichnende Institut, das jetzt wieder eröffnet werden konnte. Bekannte Mediziner haben zu jener Zeit an ihm gewirkt; Namen wie Wieting, Deike und Schlep sind mit ihm verknüpft. Ganz im Umfang von einst konnte das Krankenhaus jetzt

infolge der wirtschaftlichen Not noch nicht wieder in Betrieb genommen werden; aber es stehen schon jetzt wieder rund hundert Betten zur Verfügung. Wieder sind, wie vormals, die Kaiserstochter Diakonissen unter ihrer einstigen Oberchefin hier eingezogen, und als leitender Chirurg ist ebenfalls der bis zum Zusammenbruch hier tätig gewesene Professor Orhan Bey verpflichtet worden, während als Chefarzt und Leiter der Abteilung für innere Krankheiten der Wiesbadener Arzt Dr. Raab gewonnen wurde. Die Auswahl deutscher Ärzte für diesen Posten war nicht eben groß, da das türkische Gesetz verlangt, daß der fremde Arzt die türkische Approbation durch eine Prüfung erwerben muß.

Daß die Wiedereröffnung möglich wurde, dankt das Deutschland in erster Linie dem Werben des Votschafters Radolny. Der hiesige Votschaftsverein, dem das Krankenhaus gehört, hätte in diesen Zeiten der Not gar nicht aus eignen Mitteln daran denken können, obwohl auch das hiesige Deutschland operativ mitgearbeitet hat. Aber der Votschafter hat unermüdlich sowohl bei den Reichsbehörden wie auch bei der deutschen Industrie dahin gewirkt, daß sie dazu beitrugen, die finanzielle Grundlage für die Wiedereröffnung sicherzustellen. Auch der Reichspräsident von Hindenburg hat einen größeren Betrag aus seinen für solche Zwecke bestimmten Mitteln zur Verfügung gestellt. Dankbar gedachte das hiesige Deutschland bei der stillen Eröffnungsfeier aller derer, die mitgeholfen haben, das altangesehene Heim der Kranken seinem Zweck zurückzugeben, den Kranken zum Trost, dem Deutschland zur Ehre.

## Zehn Millionen Italiener im Ausland

Nach italienischen Schätzungen befinden sich gegenwärtig mehr als 10 Millionen Italiener im Ausland, davon weit über die Hälfte in Amerika; nämlich 3½ Millionen in den Vereinigten Staaten, fast 2 Millionen in Argentinien und ebenso viele in Brasilien, an die 200 000 in Kanada und in Uruguay, 60 000 in den übrigen amerikanischen Ländern. In Europa steht Frankreich an der Spitze mit fast 1 Million Italiener. 160 000 Italiener befinden sich in der Schweiz, 30 000 in Großbritannien, mehr als 20 000 in Deutschland und fast ebenso viele in Österreich. Kleinere Gruppen von 10 000 bis 15 000 Italienern sind in Belgien, Rumänien und Jugoslawien vorhanden. 6000 in Luxemburg, 4000 in der Schweiz, der Tschechoslowakei und in Spanien und 2000 in Malta. In Afrika — außer den italienischen Kolonialbesitzungen — marschiert Tunis an der Spitze mit 95 000. Dann folgen Ägypten mit 50 000, Algerien mit 30 000, Marokko mit 10 000 und Südafrika mit 2000. In den Australen sind 30 000 Italiener vorhanden. Sehr gering ist die Zahl der Italiener in Asien. Die Hauptgruppen befinden sich in der Türkei, nämlich 3000. Dann noch 1000 Italiener in Syrien, in den übrigen Ländern ist die Zahl außerordentlich gering. Für China und Palästina werden nur 700 angegeben, 470 für Indien und 70 für Japan.

## Deutsche Volkstums-Geographie

Wilhelm Fehler: Deutsche Volkstums-Geographie. 8. Mit 21 Karten, geb. M. 7.—. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W. 10, Hamburg.

Der bekannte Vorkämpfer der geographischen Methode in der Volkskunde gibt in diesem Buche die erste Zusammenfassung dessen, was über die Verbreitung des Volkstums nach seiner äußeren Umgrenzung und seiner inneren Gliederung bis jetzt bekannt ist. Er liefert zugleich die erste Uebersicht sämtlicher Landkarten, die bisher zur Verbreitung des Volkstums im Verhältnis zu anderen Völkern und in bezug auf die Mannigfaltigkeit im Innern erschienen sind.

Wir durchwandern mit dem landes- und volkstumskundigen Verfasser zunächst die Grenzlande des Volkstums in Mitteleuropa und lernen dabei den heutigen Bestand des Volkstums als das Ergebnis zweitausendjähriger Geschichte auf dem viel umstrittenen Volkstumsboden Mitteleuropas als große volkstümliche Einheit kennen. Ueberall sind die neuesten Ergebnisse und die besten Methoden ihrer kartographischen Festlegung betont, so daß wir ein zutreffendes Bild von der Europageitung des Volkstums gewinnen.

Dieser Gefühlsregung nach außen steht ein innerer kultureller Reichtum des Volkstums gegenüber, welcher in der Welt seinesgleichen sucht. Es ist ein Hauptverdienst der vorliegenden Arbeit, diese volkstümliche Mannigfaltigkeit in den Hauptgebieten der Körperbefähigung, der geistigen Eigenschaften und der sachlichen Kultur nach ihrer genauen Verbreitung aufzuzeigen. Zusammenfassend werden Vergleiche gezogen, welche die Ergebnisse der Einzelwissenschaften mit einander in Beziehung bringen. Die beigegebenen 21 vortrefflich scharfen Landkarten veranschaulichen das Gelegte; ein ausführliches Namen-Register erleichtert die fernere Benutzbarkeit des Buches.

Einen besonderen Vorzug des Buches bildet die völlige Unparteilichkeit, mit welcher jede der zahlreichen Fragen behandelt ist. Das Buch gibt keine Werturteile, sondern Tatsachen, und ist dadurch ganz besonders berufen, in dem Streit der Meinungen über Wesen und Bestand des Volkstums gehört zu werden.

So wird die „Deutsche Volkstums-Geographie“ gleichermassen ein anregendes Buch und ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden, dem Deutsche und Volkstums- und Stammeskunde, Volkskunde und Volkskunst, Kulturgeschichte und Anthropologie der Heimat am Herzen liegen. Einen besonderen Stempel gewinnt das Buch durch die geographische Methode, welche den gesamten volkstümlichen Stoff durchdringt und immer wieder zusammenfaßt. So leistet es auch vortreffliche Dienste den vielen Helfern am deutschen Volkstumsatlas, der im Jahre 1907 zuerst von Fehler angeordnet wurde und nun bereits 50 000 Mitarbeiter zählt, von vielen Behörden gefördert, namentlich von der Rottegemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der seine Verwirklichung zu danken ist.



# Traurige Lage auf dem Holzmarkt

Die polnische Holzexport im September dieses Jahres

Den „Statistischen Nachrichten Polens“ entnehmen wir folgende Ziffern über die polnische Holzexport im September d. J.:

|                                    | Sept. 1931<br>1000 Zt | September 1930<br>in 1000 Zloty | Januar—September<br>1931<br>in 1000 Zloty | 1930   |
|------------------------------------|-----------------------|---------------------------------|---|--------|
| Papierholz                         | 28 733                | 1 073                           | 1 994                                     | 8 508  |
| Grubenholz                         | 19 158                | 808                             | 1 662                                     | 6 374  |
| Klotz und Langholz                 | 18 237                | 1 111                           | 1 308                                     | 10 490 |
| Balken und Bretter                 | 73 194                | 10 101                          | 14 695                                    | 98 877 |
| Eisenbahnschwellen                 | 22 344                | 3 073                           | 2 034                                     | 19 897 |
| Holzmoebel                         | 429                   | 910                             | 817                                       | 6 923  |
| Furnierholz und Erzeugnisse daraus | 3 143                 | 1 902                           | 1 472                                     | 12 587 |
|                                    |                       |                                 |   | 17 344 |

Aus den Ziffern geht hervor, dass die Export von Papierholz im September d. J. gegen August um ca. ein Fünftel, die Export von Grubenholz um ca. 80 000 Zloty, von Klotz und Langholz um über ein Drittel, von Holzmoebel um ca. ein Drittel und von Furnierholz und Erzeugnissen daraus um ebenfalls ein Drittel gestiegen ist. Einen Rückgang erfuhr lediglich die Export von Balken und Brettern und von Eisenbahnschwellen. Im Vergleich zu September 1930 ist mit Ausnahme von Furnierholz und Eisenbahnschwellen in sämtlichen Posten ein Ausfuhrückgang zu verzeichnen. Vergleich man die Ausfuhrziffern für die ersten 3 Quartale dieses und des Vorjahres miteinander, so zeigt sich in sämtlichen Posten ein Rückgang in Erscheinung. Die Export ist bis auf fast 25% gefallen.

## Polnische Holzexportziffern

1. Die staatliche Eisenbahndirektion in Stanislawow schreibt den Bedarf von 2500 cbm weichen Schnittholzes für Werkstätten und Bauzwecke aus. Angebote sind bis zum 16. November d. J., mittags 12 Uhr, einzureichen.

2. Dieselbe Direktion schreibt den Bedarf einer nach Art und Umfang nicht näher bezeichneten Holzmenge aus. Näheres ist bei der Direktion zu erfahren. Offizientermin: 12. November d. J., mittags 12 Uhr.

3. Die polnische Eisenbahndirektion in Kattowitz schreibt den Bedarf von ca. 70 000 Stück verschiedene Holzbohlen und Telegraphenstangen aus. Angebote sind bis zum 16. November 1931, mittags 12 Uhr, bei der genannten Direktion einzureichen.

4. Die staatl. Eisenbahndirektion in Wilna schreibt den Bedarf von 5000 cbm weichen kiefern Schnittholz, von 2400 cbm Kiefernklötzen und von 6 800 Stück Telegraphenstangen aus. Angebote sind bis zum 15. November d. J., mittags 12 Uhr, einzureichen.

## Die Lemberger Industrie- und Handelskammer über die Lage des polnischen Holzmarktes

Nach einem Bericht der Lemberger Industrie- und Handelskammer stellte sich die Lage am polnischen Holzmarkt in der zweiten September- und der ersten Oktoberhälfte wie folgt dar: Die Holzexport hat sich in der Berichtszeit in hohem Masse ungünstig entwickelt. Die plötzlichen Massnahmen der französischen Regierung, auf Grund welcher die allgemeine Holzexporte kontingentiert und die polnischen Einfuhrkontingente als erschöpft erklärt wurden, hat selbstverständlich auch den polnischen Holz-Exportinteressen stark geschadet. Diese Massnahmen werden um so unangenehmer verspürt, als sich der Schwerpunkt der Ausfuhr nach der Sperrung der deutschen Grenze für polnische Holz auf den französischen Markt verlagert. Die französischen Einfuhrverbote trafen gerade im Augenblick in Kraft, in welchem der polnische Exporteur dank erheblicher Bemühungen seine Stellung auf dem französischen Markt als gefestigt anerkennen konnte. Da eine grössere Anzahl von Verträgen mit französischen Exporteuren vorlag, hatten die polnischen Sägewerke die Versagung des Holzes nach Frankreich ausmassen vorgenommen. Wenn auch Grund der Intervention der polnischen Regierung gewisse Erleichterungen eingetreten sind, so sind doch die Verluste enorm. Wenn man ferner die Auswirkungen der englischen Pfundkrise auf die polnischen Exportinteressen berücksichtigt, kann man sagen, dass die polnische Holzexport in ein Stadium des Verfalls gedrängt worden ist. Der noch verbleibende niederländische Markt wird seine bisherige Anziehungskraft

# Laval stützt den Dollarkurs

Randglossen zum französisch-amerikanischen Stillhalteabkommen

Ministerpräsident Laval hatte einen Tag, nachdem das englische Pfund seinen Goldstandard verlassen hatte, den amerikanischen Botschafter in Paris, Walter Edge, empfangen, der ihm die Einladung des Präsidenten Hoover zu einem Besuch nach Washington überbrachte. Zunächst haben die Franzosen über diese freundliche Einladung eine stolze Genugtuung empfunden. Dann vermuteten sie hinter ihr eine Zeitlang eine hinterhältige Falle, aber schliesslich beruhigten sie sich wieder und entschlossen sich, die amerikanischen Vorschläge an sich herankommen zu lassen. Zunächst wollte Ministerpräsident Laval vollkommen bei sich die grosse Fahrt über den Ozean antreten. Er hat sich aber schliesslich damit abfinden müssen, einen grossen Stab von Mitarbeitern und Sachverständigen auszuwählen und mitzunehmen. Mehr noch! Als die ersten französischen Banken in Zahlungsschwierigkeiten gerieten, erkannte man auch in Paris, dass Staaten hat, bis die Weltwirtschaftskrise die französischen Volkswirtschaft erfasst, doch sahen die französischen Staats- und Finanzmänner, dass das Unglück nicht in Riesenschritten eilig vorwärts schreitet. Deshalb hat die Regierung Laval, den Vizepräsidenten der Bank von Frankreich, Farnier, und den Direktor des französischen Finanzministeriums, Lacour-Gayet, nach New York mit dem Auftrag voraus, sofort Finanzverhandlungen mit der Federal Reserve Bank aufzunehmen.

Während dieser Verhandlungen war die Grundstimmung der New Yorker Börse auf Abwartenden eingestellt. Aber international liegt das ganze Geschäft darnieder. Gleichwohl setzte die Reise Laval nach Washington vermehrte daran, nicht viel zu ändern. Sogar in der neutralen Schweiz wählten die Liquidierung von Dollar-Guthaben einen ungemessenen Umfang angenommen. Diese Erscheinung ist um so auffällender, als in den Schweizer Zentralbanken fast 1 Milliarde Franken völlig zinslos herumliegen, was nie zuvor vorhanden ist. Der Goldvorrat der Schweizer Nationalbank mit 2 096,7 Mill. Franken hat zum ersten Male in der ganzen Finanzgeschichte der Schweiz die 2 Milliarden-Grenze überschritten.

Die Verhandlungen der Franzosen mit den Amerikanern in New York haben zu Beginn dieser Woche eine amerikanisch-französische Vereinbarung über die kurzfristigen Kredite herbeigeführt, die Frankreich in den Vereinigten Staaten ein französisches Kapital im Werte von rd. 600 Millionen Dollar, von denen allein das Bankhaus Morgan 200 Millionen besitzt. Die Amerikaner wünschten eine solchen Kredit, und zwar derart, dass die französischen Kredite vollständig in U.S.A. zu belassen sind. Sie haben sich jedoch die französischen Unterhandlungen nicht bereit gefunden. Sie gestanden lediglich, dass sie rund 300 Millionen Dollar stehen lassen wollten, aber 200 Millionen Dollar wären in Gold zu ent-

auf die polnische Export in der nächsten Zeit mit Rücksicht auf die beabsichtigte Einfuhrkontingentierung und die Heraussetzung der Importzölle ebenfalls verlieren.

Die Resultate der Intervention der polnischen Regierung, die zwar gewisse Härten beseitigt hat, sind jedenfalls als ungenügend anzusehen, und weitere Schritte werden von den Interessenten als dringend notwendig betrachtet.

Die Preise sind zwar nominell auf demselben Niveau verblieben wie im Vormonat, in Wirklichkeit jedoch infolge der Devaluation in den Importländern England und Ungarn um 20 bis 30% gefallen.

## Sorgen über die Währungs-krise in Schweden und Finnland

Im halbamtlichen „Rynek Drzewny“ ist ein Leitartikel über die Auswirkungen der schwedischen und finnischen Währungsfrage auf die polnischen Exportinteressen erschienen. Darin heisst es, dass nunmehr neben Sowjetrussland auch Schweden und Finnland viel günstigere Exportbedingungen besitzen, da die Preise infolge des Währungsturzes niedriger kalkuliert werden können. Die polnische Holzwirtschaft muss alle Mittel anwenden, um ihre Absatzvolumen im Ausland aufrecht zu erhalten und den Inlandsabsatz beleben zu können.

Im ersten Falle könnte die nunmehr erfolgte Kartellierung der polnischen Holzexport einen weiteren Rückgang des Exports aufhalten, doch wird voraussichtlich eine grössere Zeitspanne vergehen, ehe das Ausfuhrsyndikat eine wirksame und erfolgreiche Tätigkeit zu entfalten imstande sein wird. Daher muss heute als Vorbeugungsmittel gegen die Konkurrenz der 3 genannten Länder unbedingt eine weitere Herabsetzung der Exportpreise erfolgen.

Ausserdem müsse ein Druck in bezug auf eine Verbilligung der Schiffsraten ausgeübt werden. Schliesslich werde auch der polnische Exporteur daran denken müssen, die Verdienstsparnis der Danziger Vermittler zu kürzen. Die geplante Tarifermässigung der polnischen Eisenbahnen ist infolge der gegenwärtigen Exportlage nicht ausreichend. Eine weitere Aktion wird eingeleitet werden müssen, um eine noch grössere Tarifenkung zu erreichen.

Trotz alledem müsse der Schwerpunkt der polnischen Holzpolitik auf den Inlandsmarkt verlegt werden. Eine Belebung könnte in erster Linie durch eine Mobilisierung von inländischen und ausländischen Krediten erfolgen, zumal die gegenwärtige Finanzierung des polnischen Baumarktes äusserst viel zu wünschen übrig lasse.

## Einfuhrzoll auf Baumwolle in Polen?

O.E. Warschau, 20. Oktober.

Pressemeldungen zufolge wird die Festsetzung eines Einfuhrzölles für Rohbaumwolle trotz des Einspruchs der Lodzer Textilindustrie vom Landwirtschaftsministerium, das sich für eine Förderung des Flachsanbaus einsetzt, sowie vom Finanzministerium befürwortet. In landwirtschaftlichen Kreise will man den Zoll in Höhe von etwa 3% des Wertes eingeführt sehen. Eine endgültige Entscheidung der Regierung steht indessen noch aus, da das Industrie- und Handelsministerium sich gegen einen Baumwollzoll ausspricht.

O.E. Warschau, 20. Oktober. Ueber die Sprengstoff- und Knüttelgüterfabrik „Oswag“ A.-A. in Wry (Ostoborschesien) ist der Konkurs verhängt worden.

richten, während weitere 100 Millionen Dollar sich bereits in der Form von Goldbarren auf dem Wege nach Europa befinden. Die Franzosen verlangen ausserdem, dass sämtliche kurzfristige französische Kredite bei der Federal Reserve Bank in New York zusammengezogen und von dieser führenden amerikanischen Notenbank mit einer Zusatzgarantie versehen würden. Die Amerikaner entsprachen dieser Forderung. Schliesslich gaben sie noch auf französisches Verlangen die verpflichtende Erklärung ab, nicht dem bösen Beispiel der Engländer folgen zu wollen, sondern für den Dollar am Goldstandard festzuhalten.

Dieses französisch-amerikanische Abkommen ist bis zur Stunde noch nicht unterzeichnet worden. Die Franzosen setzten vielmehr durch, dass die Unterzeichnung erst nach der Ankunft des Ministerpräsidenten Laval stattfinden soll. In diplomatischen Kreisen befürchtet man daher, dass die Franzosen dieses Abkommen bei den Verhandlungen Laval mit dem Präsidenten Hoover als politisches Druckmittel verwenden könnten. Kreditpolitisch bedeutet diese Vereinbarung für die Amerikaner nicht nur einen schweren Prestigeverlust, sondern eine noch schwerere kreditpolitische Niederlage von internationalem Ausmass. Wer diese Zusammenhänge kennt, ist sicher nicht von der Meldung überrascht worden, dass Senator Borah, der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, bei dem französischen Ministerpräsidenten Laval um eine persönliche Unterredung nachsuchte, noch bevor dieser das amerikanische Festland betreten hatte. Nicht nur unsere deutschen Freunde in U.S.A., auch die der Iren und Engländer, befürchten, dass die Vereinigten Staaten Nordamerikas auch in den Fragen der Kriegsschulden, der Reparationen und der internationalen Abrüstung in das Schlepptau Frankreichs geraten könnten. Diese Furcht ist jedenfalls nicht unbegründet. Wollen die Amerikaner wirklich den im Februar zusammentretenden internationalen Abrüstungskongress zu einem Erfolg gestalten, dann werden sie dafür Sorge tragen müssen, dass sie in den nächsten Wochen die kurzfristigen französischen Kredite schleunigst und vollkommen wieder abtossen.

Alle diese Nachrichten aus Amerika wirken alarmierend, denn sie bringen letzlich keine Milderung, sondern eine Verschärfung des Deflationsprozesses.

In dem wir uns mitten drin befinden. Die amerikanischen Notenbanken werden vorerst wenigstens zur neuen Kreditrestriktion gezwungen und die angekündigten Diskonterhöhungen legen sich weiterhin erschwerend auf die Volkswirtschaft. Diese ungünstigen Auswirkungen könnten allerdings durch eine schnelle Lösung der Kriegsschuldenfrage und des Reparationsproblems kompensiert, ja sogar unschwer überkompensiert werden. Selbstverständlich sagt Laval, wird in Washington über diese Fragen gesprochen werden. Im Vordergrund steht aber die andere Frage, ob die nächsten Wochen eine Umkehr in der Goldhortungspolitik bringen werden? Wenn nicht alles täuscht,

stehen wir gerade im Begriff, auf diesem Gebiete den Kulminationspunkt zu erreichen. Hoffen wir, dass von den Männern Laval und Hoover, in deren Hände das Schicksal die Macht legte, die Völker aus dieser Weltwirtschaftskrise herauszuführen die Stunden genutzt werden und auf die monatelangen Beratungen hin jetzt endlich rettende Taten folgen.

## Erhöhter Rediskont

New York, 22. Oktober. Die Federal Reserve Bank of Philadelphia hat die Rediskontrate von 3 auf 3½% erhöht, die Federal Reserve Bank of St. Louis setzte sie von 2½ auf 3½% fest.

## Neue strenge Anweisungen der Sowjetregierung zur Getreideablieferung

O.E. Moskau, 21. Oktober.

Der Vorsitzende der Zentrale der Kollektivwirtschaften der Sowjetunion „Kolchoszent“, Jurkin, hat soeben eine an alle Kollektivwirtschaften der Sowjetunion gerichtete Verordnung erlassen, die neue strenge Anweisungen zur Getreideablieferung enthält. In der Verordnung wird festgestellt, dass die Kollektive — statt in erster Linie die Getreidebereitstellungspläne zu erfüllen und ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat hinsichtlich der Getreideablieferung auf Grund der Kontrahierung nachzukommen — feste Normen für die Viehfütterung mit Getreide festsetzen und Lebensmittelfonds, Saatgutfonds, Futtermittelfonds usw. in der Weise bilden, dass sie eigenmächtig den Getreidebereitstellungsplan herabsetzen. Diese Massnahmen der Kollektive, die doch die Fortführung ihrer Wirtschaft und die Sicherstellung der Ernährung der Kollektivmitglieder bezwecken, werden in der Verordnung als „unzulässig“ bezeichnet und alle Kollektive sowie Kollektivverbände darauf hingewiesen, dass ihre erste Pflicht Durchführung der Getreidebereitstellungspläne sei. Im Zusammenhang damit werden alle Anordnungen der Kollektivverbände und Kollektivwirtschaften, durch die feste Getreidenormen für die Viehfütterung festgesetzt werden, aufgehoben. Die Bildung von Getreidefonds für die Viehfütterung und für die kollektiven Viehfarmen dürfen nicht durch Herabsetzung des Getreidebereitstellungsplanes gebildet werden. Ein ähnlicher Erlass ist gleichzeitig von dem Leiter der Zentrale der Maschinen- und Traktorenstationen „Traktorozent“, Markewitsch, an die Direktoren der Maschinen- und Traktorenstationen und die Bevollmächtigten des „Traktorozent“ für die Getreideablieferung gerichtet worden. In dem Erlass wird die Durchführung einer Revision bei allen den Maschinen- und Traktorenstationen angeschlossenen Kollektivwirtschaften angeordnet, durch die festgestellt werden soll, ob bei diesen Kollektivwirtschaften nicht vor der Durchführung des Getreidebereitstellungsplans Lebensmittelfonds und Futtermittelfonds gebildet worden sind, damit Massnahmen „zur unverzüglichen Beseitigung dieser Verzerrungen“ ergriffen werden können.

# Der trojanische Krieg

Um das weitere Schicksal des deutsch-polnischen Handelsvertrages

Der witzige Aussenpolitiker der nationalistischen Rechten Prof. Stroński hat im Sejm einmal erklärt: die Geschichte des deutsch-polnischen Handelsvertrages sei nur mit dem trojanischen Krieg zu vergleichen. Hier wie dort kämen mythische Gestalten vor, in den Handelsvertragsverhandlungen z. B. Hermes und Pan Twardowski — bekanntlich die Hauptgestalt der polnischen Faust-Sage und auch der Name des polnischen Verhandlungsführers, der den Vertrag dann im März 1930 mit dem verstorbenen deutschen Gesandten Ulrich Rauscher unterschrieb. Auch dieser Kampf, so meinte Stroński weiter, werde wohl wie jener Krieg der antiken Helden seine 10 Jahre dauern.

Als kurz darauf die Paraphierung des fertigen Vertragswerks erfolgte, schien der oppositionelle Spötter widerlegt. Aber inzwischen sind wiederum anderthalb Jahre in die Welt gegangen. Der Sejm hat zwar zu Anfang 1931, nachdem er durch die bekannten Pilsudski-Wahlen eine bedingungslos regierungstreue Mehrheit erhalten hat, die parlamentarische Bestätigung des Handelsvertrages vollzogen. Aber der Deutsche Reichstag, der ja seit den September-Wahlen von 1930 zu positiver aussenpolitischer Arbeit kaum mehr gelangt, hat die Beratung der Vertragsvorlage, die ihm doch kurz vor den Wahlen zugegangen war, seither überhaupt nicht wieder in Angriff genommen.

In anderthalb Jahren verändert sich in der heutigen Zeit der Weltwirtschaftskrise und ihrer katastrophalen Folgen so manches. Der deutsch-polnische Handelsvertrag sollte nur für ein Jahr gelten und nach dieser Zeit zu kündigen oder abzuändern sein. So erhebt sich die Frage: Ist dieses umfangreiche Wirtschaftsabkommen heute noch genau so anwendbar wie zur Zeit seiner Fertigstellung? Müsste nicht, ehe seine Inkraftsetzung erfolgt, die eine oder andere Abänderung oder Ergänzung erfolgen? In der polnischen Presse ist mehr als einmal behauptet worden, die Änderungen der deutschen Zollpolitik in den letzten Jahren hätten dieses ganze Abkommen für Polen bereits wertlos gemacht. Der Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung, der durch tarifliche Verbindungen nicht weiter eingeschränkt wird, müsste sich heute ganz anders, und zwar viel mehr zugunsten der deutschen Seite auswirken, als man es vorausgesehen hätte. Tatsächlich würde die polnische Agrar-Ausfuhr, deren wichtigster Artikel, Schweine und Schweinefleisch, nach der vertraglichen Regelung bekanntlich nur in einem kleinen Kontingent und unter vielfachen Vorsichtsmassnahmen zugelassen würde, die jetzigen deutschen Zollmauern schwerer überspringen als vor dem Handelskrieg. Aber dafür würde auch eine Anzahl von deutschen Industrie-Artikeln nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrages schwerer als vor dem Zollkrieg auf den polnischen Markt zu bringen sein. Denn die polnischen Industrie-Zölle sind — zuletzt noch am 1. Oktober d. J. — ähnlich in die Höhe gegangen wie die deutschen Agrar-Zölle. Das handelsbilanzielle Gleichgewicht würde dadurch, soweit sich Vorausberechnungen anstellen lassen, wieder hergestellt sein.

Auf eine öffentliche Berliner Anfrage antwortet denn auch die offiziöse Warschauer Regierungszeitung in feierlicher Form: Polen wünsche keine Abänderung des Handelsvertrages, sondern seine Inkraftsetzung. Erst die Praxis der Vertragsanwendung könne zeigen, welche Ergänzungen noch notwendig wären. So eindeutig und bestimmt das klingt, so wenig sind damit bereits alle Probleme beantwortet, welche durch die verzögerte Durchführung des Vertrages und die Veränderung seiner wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind. Von deutscher Seite wird man wohl vor allem in einem Punkt heute eine Anpassung an die Folgen der Wirtschaftskrise für notwendig halten, nämlich in der Kohlenfrage.

Die Bemessung des Kontingents polnischer Kohle, das in dem Handelsabkommen zur Einfuhr nach Deutschland freigegeben wird, erfolgte in der Erwartung, dass die deutsche Ausfuhr-Industrie durch vermehrte Lieferungen auf dem polnischen Markt ihren eigenen Kohlenverbrauch entsprechend erhöhen würde. Das ist heute, da die Wirtschaftskrise auch Polen mit aller Gewalt erfasst hat, nicht mehr zu erwarten. Hier liegen auch die schwersten Hindernisse für die Gewinn einer Reichstags-Mehrheit für den Handelsvertrag, die ohne gewisse Unternehmer- und Arbeiter-Vertreter aus den Bergbau-Gebieten kaum herzustellen

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat eine Reihe von Leitern der lokalen Parteikomitees und Exekutivkomitees abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen mit der Begründung, dass sie nicht nur keine genügende Aktivität bei den Getreidebereitstellungen entfaltet hätten, sondern sich sogar „an die Spitze der opportunistischen Elemente gestellt“ hätten, die gegen die Erfüllung des Getreidebereitstellungsplanes aufgetreten sind.

## Neue Russenaufträge in Danzig

O.E. Danzig, 20. Oktober.

Die Sowjetregierung hat der Danziger Firma Paul Neubacker, Kupferschmiede- und Apparatebauanstalt, einen Auftrag auf verschiedene Maschinen für eine Lederfabrik in der Sowjetunion im Werte von 10 000 Dollar erteilt. Ein bedeutender Auftrag, der sich auf Lieferung von Armaturen bezog, wurde von der genannten Firma bereits vor einigen Jahren für die Sowjetregierung ausgeführt.

Die Schichan-Werft hat jetzt wieder einen russischen Auftrag erhalten. Es handelt sich um zwei grosse Eimerbagger, die bis Mai 1932 zu liefern sind. Der Rumpf wird in Danzig auf Stapel gelegt, während Elbing die Maschinen liefert. Die Bagger werden eine Leistungsfähigkeit von etwa 600 cbm Baggerschlick in der Stunde besitzen.

## Das Ueberangebot von Schiffstonnage

Die Lage der Seeschifffahrt hat sich mit dem Rückgang des Welthandels immer kritischer gestaltet. Nach zuverlässigen Feststellungen sind etwa 15 Prozent der Schiffstonnage der ganzen Welt bereits aufgelegt; aber auch die in Fahrt gehaltenen Schiffe verursachen infolge des Mangels an Fracht ihren Besitzern grosse Verluste. Die Aufgabe, das Ueberangebot von Schiffsraum zu verringern, erscheint unlösbar. Kürzlich ist der Vorschlag gemacht worden, allen Schiffen vorzuschreiben, dass sie nur eine um 15 Prozent geringere Ladung als bisher annehmen dürfen. Dadurch würde der Bedarf an Schiffsraum vergrößert werden. Aber rationell wäre ein solches Verfahren natürlich nicht, weil dabei ein Teil des Schiffsraums nicht ausgenutzt, also unrentabel gemacht würde.

Das einzige Mittel zur Verminderung des Ueberangebots von Tonnage ist die Verschrottung der überzähligen Schiffe. Hierüber müssten sich aber die Schiffahrtsgesellschaften der ganzen Welt einigen. Bisher wurde der natürliche Ausleseprozess gerade in der Seeschifffahrt dadurch sehr behindert, dass einzelne Staaten ihren Schiffahrtsgesellschaften sogar Subventionen gewähren, um sie zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu befähigen. Dadurch wird die Weltseeschifffahrt natürlich verschleppt, ihre Ueberwindung ist daher nur durch ein internationales Uebereinkommen über eine Verminderung des Weltseeschiffsraumes möglich. Bisher konnte ein solches leider nicht erreicht werden.

Ist. Vielleicht lässt sich eine Verständigung über das Kohlenkontingent aber praktisch erreichen, ohne dass der Text des eigentlichen Handelsvertrages geändert werden muss. Die Abmachungen der beiderseitigen Interessenten-Verbände wären sicherlich ohne technische Schwierigkeiten so zu verbessern, dass der notwendige verstärkte Schutz des deutschen Kohlenbergbaus und damit des deutschen Arbeitsmarktes wirksam wird, während der polnische Bergbau dafür früher als sonst seine Ausfuhr nach Deutschland aufnehmen könnte. Sollte eine solche privatwirtschaftliche Verständigung nicht zu erzielen sein, so hat Polen bereits angedeutet, in welcher Richtung es etwaige Zugeständnisse als Lohn für eigene Nachgiebigkeit wünscht. Der Hinweis des Ministerpräsidenten im Sejm auf die Vorzugszölle, die mehrere osteuropäische Staaten neuerdings von Deutschland und anderen Ländern bewilligt erhielten, war deutlich genug.

Auf jeden Fall ist die Diskussion über den deutsch-polnischen Handelsvertrag wieder in Fluss gekommen. Es wäre für die Wirtschaft beider Länder von Vorteil, wenn die Unsicherheit über das Schicksal dieses grundlegenden Verständigungswerkes nicht allzu lange dauern würde, wenn insbesondere die Wirtschaft der preussischen Ostprovinzen und der polnischen Westgebiete sich endlich auf eine dauernde Arbeitsteilung einrichten könnte. Oder soll Stroński recht behalten und der verlustreiche deutsch-polnische Zollkrieg, der schon sechs Jahre dauert, ein ganzes Jahrzehnt alt werden?

## Märkte

Produktenbericht, Berlin, 21. Oktober. Rubig, aber fester. Bei der gegenwärtigen Enge des Geschäftes im Produktverkehr genügt bereits eine leichte Belebung der Nachfrage, um Preissteigerungen auszulösen. Die Mühlen nahmen auch heute zwecks Deckung des notwendigen Bedarfs Material aus dem Markt; da das ersthändige Angebot nach wie vor knapp bleibt, weil die Landwirtschaft vor allem die Feldarbeiten zu Ende bringen will, wurden für Weizen etwa 1 Mark höhere Preise bewilligt, wobei noch hervorzuheben ist, dass sich insbesondere für Futterweizen regere Kaufkraft zeigt. Für Roggen war das Preisniveau im Promptgeschäft gut behauptet. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt setzte Dezember-Roggen 1.50 Mark fester ein. Die heute begutachteten 480 Tonnen Russenroggen waren unter Abzug eines Minderwertes von 2 Mark kontraktlich, die Preisgestaltung wurde durch die Andienungen kaum beeinflusst.

Der Weizenlieferungsmarkt zeigte Preisavancen von 1 bis 2 Mark. Weizen- und Roggenmehl haben kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen, billigere Provinzroggenmehl sind etwas besser beachtet, aber wenig offeriert. Am Hafermarkt hatte sich bereits gestern nachmittag auf die Meldungen bezüglich des beabsichtigten Austauschexports eine merkliche Befestigung geltend gemacht; heute war die Stimmung etwas beruhigter, aber immerhin ergaben sich Preisbesserungen um etwa 3 Mark. Am Gerstenmarkt bleiben Futter- und Industrieroggen weiter gesucht. Weizen- und Roggenexportpreise haben schleppendes Geschäft bei entgegenkommenden Preisen. Ab Donnerstag, den 22. Oktober, soll im handelsrechtlichen Lieferungsgebiet die Notierung der Märzrisiken erfolgen.

Berlin, 21. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 212—215, Roggen, märk., neu 185—187, Braugerste 163—173, Futter- und Industrierogste 154—162, Hafer, märk. 139—148, Weizenmehl 27.25—32.25, Roggenmehl 26.25—28.75, Weizenkleie 9.90—10.10, Roggenkleie 9.10—9.30, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20—13.40, Trockenschrot 6, Sojaschrot, ab Hamburg 11.50, ab Stettin 12.00.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 21. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliessl. Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 228—229.50, Dezember 231—232; Roggen: Loko-Gewicht 68 kg Hektoliter-Gewicht: 195.75—197, Dezember 196.50 bis 197; Hafer: Oktober 152—154, Dezember 157.



**Getreide.** Posen, 22. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty tr. Station Pozna

| Transaktionspreise: |       |
|---------------------|-------|
| Roggen 90 to        | 22.50 |
| Weizen 30 to        | 22.11 |
| 15 to               | 22.50 |

| Richtpreise:                |             |
|-----------------------------|-------------|
| Weizen                      | 21.50—22.00 |
| Gerste 64—66 kg             | 21.25—22.25 |
| Gerste 68 kg                | 22.75—23.75 |
| Braugerste                  | 25.50—26.50 |
| Hafer                       | 21.25—22.25 |
| Roggenmehl (65%)            | 33.50—34.50 |
| Weizenmehl (65%)            | 32.50—34.50 |
| Weizenkleie                 | 12.25—13.25 |
| Weizenkleie (dick)          | 13.25—14.25 |
| Roggenkleie                 | 13.50—14.25 |
| Raps                        | 29.00—30.00 |
| Viktoriaerbsen              | 21.00—26.00 |
| Folgererbsen                | 24.00—26.00 |
| Speisekartoffeln            | 2.50—2.80   |
| Fabrikkartoffeln pro Kilo % | 14.00       |

Gesamtrendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 112.5 to, Hafer 15 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

**Gemüse.** Berlin, 20. Oktober. Aus dem amtlichen Marktbericht der Berliner Markthallen-Direktion. Preise in Reichsmark per 50 kg, wenn nicht anders vermerkt.

Inländisches: Weisskohl, Berliner Gärtnerware 2.50—3.50, Weisskohl, hiesiger 2—3.50, Wirsingkohl, Berliner Gärtnerware 2.50—3.50, Wirsingkohl, hiesiger 2.50—3.50, Rotkohl, Berliner Gärtnerware 3.50 bis 5, Rotkohl, hiesiger 3.50—5, Rosenkohl 12.50—20, Blumenkohl, Erfurter, 100 Kopf 8—25, Blumenkohl, rheinischer 100 Kopf 10—25, Blumenkohl, sonstiger hiesiger, 100 Kopf 5—25, Grünkohl 4—6, Kohlraben 2.50—4, Rote Rüben 3—4, Mohrrüben 2—3, Rübchen 6—8, Spinat 6 bis 10, Spinat, Blatt 7—10, Spinat, Blatt, Erfurter 12—14, Salat, 100 Kopf 4—8, Gurken, Treibhaus 100 Stück 15—40, Kürbis 2—3, Kohlrabi, Schock 0.60—1, Tomaten, Treibhaus 18—30, Tomaten, Freiland 10—20, Radieschen, Schockbund 0.80—1.25, Rettiche, hiesige, Schock 2—5, Rettiche, Dresdener, Schock 4—8, Rettiche, bayr., Schock 5—10, Meerrettich 35—40, Sellerie, Schock 3—7, Sellerie 6—10, Porree, je nach Grösse, Schock 0.70—1.75, Petersilie, je nach Grösse, 100 Bd. 5—10, Zwiebeln 5—6, Zwiebeln, grosse 5.50—6, Kartoffeln 2—2.50, Kartoffeln, Nieren 3.50—4.50.

Ausländisches: Blumenkohl, holl., 100 Kopf 25—30, Rosenkohl, holl. 10—15, Bohnen, ital., brutto

## Bestellungen

auf das

## „Posener Tageblatt“

für den Monat November d. Js.

werden von den Briefträgern vom 15. — 25. Oktober von allen Postanstalten, unferen Agenturen, von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierynielka 6 über jederzeit entgegengenommen.

## Żnówroclaw

z. Beim Rangieren verunglückt. Am Montag ereignete sich in Żnówroclaw folgender Unglücksfall. Ein Jan Goralowski aus Żnówroclaw, der beim Rangieren eines Güterzuges in Żnówroclaw beschäftigt war, geriet dabei zwischen die Räder. Es wurde ihm dabei die rechte Hand, der Unterarm und die Schulter gebrochen. Er wurde in das Kreiskrankenhaus in Żnówroclaw eingeliefert.

## Alektro

o Kleinstadtjahrmarkt. Der heutige Jahrmarkt bot so recht ein Bild der bedrängten wirtschaftlichen Lage. Schon am frühen Morgen schlugen sich die Verkäufer buchstäblich um Marktstände und füllten mit ihren Buben im Laufe des Vormittags den verhältnismäßig großen Marktplatz völlig aus. Aber die Landbevölkerung zeigte infolge der Geldknappheit nur geringe Kaufkraft, ebenso auch die Geschäfte und Läden der Stadt. Das einsetzende schlechte Wetter verdrängte dann die wenigen Käufer und vernichtete die letzten Hoffnungen der Geschäftsleute.

## Filehne

ss. Stadterordnungsitzung. Am Freitag, d. 23. d. Mts., abends 7 Uhr findet eine öffentliche Sitzung der Stadterordneten statt. Unter den 11 Punkten der Tagesordnung dürften diejenigen, deren Genehmigung die Erhöhung der Kommunalsteuereinzugsätze für das Jahr 1932 enthalten, die wichtigsten sein und zu lebhaften Debatten führen.

ss. Büdlingsräuchererei. Zu den in hiesiger Stadt bereits bestehenden sechs Büdlingsräucherereien ist von Herrn Rypa-Polen noch eine weitere Fabrik eröffnet worden. Der Absatz von Räucherwaren und Fischkonserven scheint in dieser Saison zufriedenstellend zu sein, da der Umsatz im Verhältnis zum vorigen Jahre gestiegen ist. Dieser Umstand ist um so freudiger zu begrüßen, als dadurch immerhin einige Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden, und die Arbeitslosigkeit, welche ohnehin besorgniserregend wirkt, etwas sinkt.

## Birnbaum

w. Selbstmord. Am Dienstag nachmittag verübte die Hebamme Zwiłkiewicz Selbstmord. Sie tötete sich durch einen Revolveranschuss ins Herz. Die Tote ist ledig und erst in den Zwanzigern. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt.

## Jarosschin

\* Sitzung der Welage in Loweniz. In der ersten Sitzung nach längerer Ruhepause im Vereinsleben der hiesigen Ortsgruppe sprach Herr Dipl.-Landwirt Jern über die richtige Behandlung der Düngergülle. An den sehr lehrreichen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Mit großem Beifall aufgenommen wurde eine Einladung der Herrschaft Parzenjewo zur Befichtigung ihrer Güter am 1. November d. J. — Zugleich sei darauf hingewiesen, daß die hiesige Ortsgruppe am 24. d. Mts., abends

17—25, Bohnen, franz., brutto 25—30, Gurken, Treibhaus, holl., 100 Stück 25—40, Tomaten, holl. 29—32, Tomaten, ital., brutto 12—15, Schwarzwurzeln, holl. 25—30.

Aepfel: hiesige, Tafel- 8—20, Aepfel, hiesige, Koch- 4—10, Birnen, hiesige, Tafel- 10—25, Birnen, hiesige, Koch- 5—10, Preiselbeeren, hiesige 28—30.

Getreide. Lemberg, 21. Oktober. Börsenbericht. Marktpreise für 100 kg. Parität Lemberg: Einheitsroggen 21.75—22, Sammelroggen 21—21.25, Mählgroste 17.25—18.25; Börsenpreise Parität Podwoleczyska: Kartoffeln 4—4.25, Raps 27—28. Marktpreise Parität Podwoleczyska: Einheitsroggen 20.25—20.50, Sammelroggen 19.50—19.75, Einheitsgerste 16.50—17, Mählgroste 15.50—16. An der Börse wurden Transaktionen in Kartoffeln sowie Exekutionskäufe in Raps getätigt. Roggen, Gerste und Raps zogen an. In anderen Artikeln halten sich die Preise in Höhe der letzten Notierungen. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: belebt.

Krakau, 20. Oktober. Börsenpreise für 100 kg. Parität Krakau: Gutsweizen 23—23.50, Marktrogen 22.75—23, Braugerste 26—27, Krakauer Roggenmehl 65% 37—37.50, Posener Roggenmehl 65% 37—37.50. Tendenz: ruhig; Zufuhr gering.

Danzig, 21. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 13.50, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12.50, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 11.90, Roggen, 120 Pfd. 13.50, Gerste, feine 16.50 bis 17.25, Gerste, mittel 15—16, Futtergerste 13.50—14, Hafer 11.50—12, Viktoriaerbsen 15.50—18.50, Grüne Erbsen 16—18.50, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie, grobe 8—8.25.

Kattowitz, 20. Oktober. Grosshandelspreise für 1 kg in zł, loko Schlachthaus in Kattowitz: Rindfleisch I. 1.85, II. 1.40, III. 1.10, Kalbfleisch I. 1.85, II. 1.65. Preise für Rind- und Kalbfleisch behauptet. Schweinefleisch ist um 25 Groschen bei 1 kg billiger geworden.

Gemüse. Warschau, 20. Oktober. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka, für 100 kg in Zloty: Rote Rüben 4—5, harte Zwiebeln 14—16, Weisskohl 3.50—4, Rosenkohl 50—60, Mohrrüben 4.50—5, Sauerampfer 18—24, Spinat 15—18, Kartoffeln, Wagentransport 6—7. Preise für 1 kg: Meerrettich 1—1.50, Knoblauch 1—1.40, Tomaten I. 1.50—2.50, II. 0.80—1.20. Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Kohlraben 15 bis 20, rote Rüben 6—8, Weisskohl 10—15, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 10—15, Kohlrabi 15—20, Blumenkohl I. 20—30, II. 12—16, III. 5—8, Mohrrüben 7—10, Petersilie 9—12, Sellerie 30—50, Porree 15—20, Radieschen 6—8, Salat 5—9. Zufuhr 373 Wagen. Tendenz: mittel bei weiterer Preisanziehung für Tomaten.

Vieh und Fleisch. Warschau, 21. Okt. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.00—1.70 zł. Aufgetrieben wurden 1729 Stück. Rest des Vorkamtes 153 Stück. Tendenz: schwach. Die Preise sind um 10—20 Groschen heruntergegangen.

Zucker. Magdeburg, 20. Oktober. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —. Lieferung Oktober 31.50, Oktober-Dezember 31.50. Tendenz: ruhig.

## Danziger Börse

Danzig, 21. Oktober. Scheck London 20.02. Dollarnoten 5.01%, Reichsmarknoten 117%, Zlotynoten 56.74.

An der heutigen Börse ging die Abschwächung des Dollars weiter; man hörte einen Spekulationskurs von 5.01 bis 2½ für Dollarnoten und 5.076 für Auszahlung New York. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Notizen sowie Auszahlung Berlin einen Kurs von 116½ bis 118¼. Scheck London wurde mit 20.02 notiert. Der Zloty ist infolge Absinkens des Dollarkurses heute weiter schwach mit 56.68—80 für Notizen.

## Warschauer Börse

Warschau, 21. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8625, Goldrubel 5.65, Tschernowetz 0.375 Dollar, Silberrubel 1.65, deutsche Mark 208 bis 207.50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 125.55, Berlin 208.75, Bukarest 5.33, Kopenhagen 199.00, Oslo 199, Stockholm 211.00, Tallinn 235.50, Montreal 7.98.

## Fest verzinsliche Werte

|   | 21. 10. | 20. 10. |
|---|---------|---------|
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)        | 41.25   | 41.25   |
| 0% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)      | 58.50   | 56.35   |
| 10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)     | —       | —       |
| 5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)            | —       | —       |
| 4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-al) | 77.00   | 76.00   |
| 7% Stabilisierungs-Anleihe                  | 55.25   | 55.00   |

## Industriek Aktien

|                 | 21. 10. | 20. 10. | 21. 10.       | 20. 10. |
|-----------------|---------|---------|---------------|---------|
| Bank Polski     | 110.00  | 110.00  | Wegiel        | 17.00   |
| Bank Dyskont    | —       | —       | Nafta         | —       |
| Bk. Hand. i. W. | —       | —       | Polska Nafta  | —       |
| Bk. Zachodni    | —       | —       | Nobel-Stand.  | —       |
| Bk. Zw. Sp. Z.  | —       | —       | Czielski      | —       |
| Grodzisk        | —       | —       | Lilpop        | 13.00   |
| Pula            | —       | —       | Modrzewski    | —       |
| Strom           | —       | —       | Norbil        | —       |
| Elekt. Debr.    | —       | —       | Orzechowski   | —       |
| Elekt. Czernich | —       | —       | Ostrowiecki   | —       |
| P. T. Elekt.    | —       | —       | Parowoz       | —       |
| Starachowice    | —       | —       | Pocisk        | —       |
| Brown Boveri    | —       | —       | Rohn          | —       |
| Kabel           | —       | —       | Rudski        | —       |
| Sila i Swiatlo  | —       | —       | Staparkow     | —       |
| Chodorow        | —       | —       | Ursus         | —       |
| Czarni          | —       | —       | Zielonowski   | —       |
| Czarni          | —       | —       | Zawiercie     | —       |
| Czarni          | —       | —       | Borkowski     | —       |
| Czarni          | —       | —       | Br. Jablowski | —       |
| Czarni          | —       | —       | Syndyk        | —       |
| Czarni          | —       | —       | Saberski      | 56.25   |
| Czarni          | —       | —       | Spirytus      | 55.00   |
| Czarni          | —       | —       | Zeglun        | —       |
| Czarni          | —       | —       | Majewski      | —       |
| Czarni          | —       | —       | Mirkow        | —       |
| Czarni          | —       | —       | Kijewski      | —       |

Tendenz: fest.

## Amtliche Devisenkurse

|                   | 21. 10. | 20. 10. | 21. 10. | 20. 10. |
|-------------------|---------|---------|---------|---------|
| Amsterdam         | 361.85  | 363.65  | 361.35  | 363.65  |
| Danzig            | 173.87  | 176.73  | 173.17  | 176.03  |
| Berlin            | —       | —       | 125.24  | 125.86  |
| Brüssel           | —       | —       | —       | —       |
| Helsingfors       | 35.21   | 35.38   | 34.81   | 34.93   |
| London            | 8.895   | 8.935   | —       | —       |
| New York (Scheck) | 35.05   | 35.23   | 35.05   | 35.23   |
| Paris             | 26.35   | 26.48   | 26.35   | 26.48   |
| Prag              | 46.38   | 46.62   | 46.23   | 46.47   |
| Rom               | —       | —       | —       | —       |
| Kopenhagen        | —       | —       | —       | —       |
| Stockholm         | —       | —       | —       | —       |
| Oslo              | —       | —       | —       | —       |
| Bukarest          | —       | —       | —       | —       |
| Warschau          | —       | —       | —       | —       |
| Wien              | —       | —       | —       | —       |
| Zürich            | 174.67  | 175.53  | 174.67  | 175.53  |

Tendenz: uneinheitlich.

Danzig und London anziehend.

Ostdevisen. Berlin, 21. Oktober. Auszahlung Posen 47.222—47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425, Auszahlung Warschau 47.225—47.425; grosse polnische Noten 47.125—47.525.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

## Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

|  | 22. 10. | 21. 10. |
|--|---------|---------|
| Notierungen in %:                              |         |         |
| 8% staatliche Goldanleihe (100 G.-al)          | —       | 40.756  |
| 5% Konvertierungsanleihe (100 zł)              | —       | —       |
| 10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)              | —       | —       |
| 6% Pfandb. der stat. Agrarb. (100 G.-al)       | —       | —       |
| 7% Weich.-Obli. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)   | —       | —       |
| 8% Obli. d. St. Posen (100 G.-al) v. J. 1927   | —       | —       |
| 8% Obli. d. St. Posen (100 G.-al) v. J. 1926   | 92.006  | —       |
| 8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)     | —       | 28.006  |
| 4% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 zł) | —       | —       |
| 8% Amortisations-Dollaranleihe                 | —       | —       |

Notierungen je Stück:

|   |        |        |
|---|--------|--------|
| 6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)   | 14.258 | 14.006 |
| 3% Posener Vorkr.-Prov.-Obli. (1000 Mk.)      | —      | —      |
| 3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Obli. (1000 Mk.)  | —      | —      |
| 3 1/2% Pos. Pr.-Obli. m. a. Stemp. (1000 Mk.) | —      | —      |
| 5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)   | —      | —      |
| 4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-al)    | —      | —      |
| 8% Hypothekendarlehen                         | —      | —      |

## Industriek Aktien

|                | 22. 10. | 21. 10. | 22. 10.         | 21. 10. |
|----------------|---------|---------|-----------------|---------|
| Bank Polski    | —       | 109.006 | Hartwig C.      | —       |
| Bk. Kw. Pot.   | —       | —       | H. Kantorowicz  | —       |
| Bk. Przemysl.  | —       | —       | Herz. Victor.   | —       |
| Bk. Zw. Sp. Z. | —       | —       | Lloyd Bydz.     | —       |
| P. Bk. Handl.  | —       | —       | Laban           | —       |
| P. Bk. Ziemian | —       | —       | Dr. Roman May   | —       |
| Bk. Stadthagen | —       | —       | Mly Wągrow.     | —       |
| Artkoss        | —       | —       | Mly Ziem.       | —       |
| Browar Gdgos.  | —       | —       | Pichow          | —       |
| Browar Krot.   | —       | —       | Platno          | —       |
| Brzeziński     | —       | —       | P. Sp. Drzewna  | —       |
| Cegielski H.   | —       | —       | Sp. Stolarska   | —       |
| Centr. Rolnik. | —       | —       | Tri             | —       |
| Centr. Sker.   | —       | —       | Unja            | —       |
| Coplane        | —       | —       | Wyw. Chem.      | —       |
| Gródzki Elekt. | —       | —       | Wyr. Cer. Krot. | —       |
| Cukr. Zdun.    | —       | —       | Zw. Ctr. Masz.  | —       |

Tendenz: ruhig.

## Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

|                      | 21. 10. | 20. 10. | 21. 10. | 20. 10. |
|----------------------|---------|---------|---------|---------|
| Bukarest             | —       | —       | 2.552   | 2.552   |
| Buenos Aires         | —       | —       | 0.978   | 0.978   |
| Canada               | —       | —       | 3.746   | 3.746   |
| Japan                | —       | —       | 2.076   | 2.076   |
| Kairo                | —       | —       | 17.05   | 17.99   |
| Konstantinopel       | —       | —       | —       | —       |
| London               | —       | —       | 16.65   | 16.69   |
| New York             | —       | —       | 1.209   | 1.217   |
| Rio de Janeiro       | —       | —       | 0.252   | 0.252   |
| Uruguay              | —       | —       | 1.299   | 1.301   |
| Amsterdam            | —       | —       | 170.38  | 171.22  |
| Athen                | —       | —       | 5.195   | 5.235   |
| Brüssel              | —       | —       | 59.04   | 59.15   |
| Budapest             | —       | —       | 73.28   | 73.42   |
| Danzig               | —       | —       | 83.17   | 83.33   |
| Helsingfors          | —       | —       | 8.49    | 8.51    |
| Italien              | —       | —       | 21.83   | 21.87   |
| Jugoslawien          | —       | —       | 7.473   | 7.487   |
| Kaukas (Kowso)       | —       | —       | 42.26   | 42.34   |
| Kopenhagen           | —       | —       | 93.71   | 93.99   |
| Kopenhagen           | —       | —       | 74.43   | 74.57   |
| Reykjavik 100 Kronen | —       | —       | 15.03   | 15.12   |
| Lissabon             | —       | —       | 93.51   | 93.48   |
| Oslo                 | —       | —       | 16.63   | 16.67   |
| Paris                | —       | —       | 12.47   | 12.49   |
| Prag                 | —       | —       | 82.52   | 82.68   |
| Schweden             | —       | —       | 3.072   | 3.078   |
| Sofia                | —       | —       | 37.66   | 37.74   |
| Spanien              | —       | —       | 98.60   | 98.80   |
| Stockholm            | —       | —       | 58.59   | 58.81   |
| Wien                 | —       | —       | 113.14  | 113.36  |
| Talinn               | —       | —       | 81.37   | 81.53   |
| Riga                 | —       | —       | —       | —       |
| Warschau             | —       | —       | —       | —       |

## Großfeuer bei Żnówroclaw

z. Żnówroclaw, 21. Oktober. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brach auf dem Gehöft des Landwirts Siodłowski in Olsza, Kreis Mogilno, ein Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit auch die beiden Nachbargehöfte des Herrn Koshde und Józwiak in hellen Flammen standen. Die Gehöfte wurden vollständig eingeeicht, wobei das gesamte tote Inventar mitverbrannte. Das Vieh konnte gerettet werden. Die aus der Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren von Mogilno, Gebice, Amiecizmo und Gornizmo konnten nicht mehr viel helfen. Der Schaden ist noch nicht festgesetzt, er wird aber auf nicht weniger als 120 000 Zloty geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt, es wird aber, wie die polizeiliche Untersuchung ergab, Brandstiftung vermutet.

z. Żnówroclaw, 21. Oktober. Am Dienstag abend gegen 7.30 Uhr wurde unsere Feuerwehr nach Dallowo gerufen, wo in der Scheune des Besitzers Josef Raczmarski ein Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Feuerwehren aus Żnówroclaw, Turzany, Balczemo, Jacemo, Matwy und Marcintowo stand die Scheune bereits in hellen Flammen, so daß sie sich ausschließlich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken mußten, die dann auch gerettet werden konnten. Mitverbrannt ist das in der Scheune gelagerte Getreide, ein Dreifachstern und andere landwirtschaftliche Geräte, ebenso eine ganze Kartoffelmiete, die in der nächsten Nähe der Scheune lag. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden, der noch nicht festgesetzt ist, ist bedeutend und nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

\* Jaroschin, 21. Oktober. In Jaroschin brannte die Scheune eines kleineren Landwirts mit sämtlichen Ernteprodukten völlig ab. Der Besitzer hatte gerade einen Balken Weizen gedroschen und begab sich nach dem Hause, als die ersten Flammen bemerkt wurden. Eine sofort eingeleitete Rettungsaktion blieb ohne Erfolg. Da das Gebäude nur mit 600 Zloty versichert war, dürfte kaum der Verbleib gerechtfertigt sein, daß Brandstiftung vorliegt.

\* Żnin, 21. Oktober. Bei dem Landwirt Stanislaw Romaszyn in Kębryce entstand ein Brand. Die Scheune mit der Ernte und landwirtschaftlichen Geräten wurde ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt 1



# Streik

## der Warschauer Beamenschaft

Die Forderungen der Beamten teils angenommen, trotzdem Streik — Schwierigkeiten der Warschauer Stadtverwaltung, bevorstehende Ernennung eines Regierungskommissars?

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 22. Oktober. (Eig. Telegr.) Der gestrige Tag hat in dem Konflikt zwischen der Warschauer Beamenschaft und dem Stadtpräsidenten keine Entspannung gebracht; die Lage hat sich sogar noch verschärft. Gestern früh fand eine Versammlung der Verbände der städtischen Beamenschaft statt, auf der noch einmal die Forderungen an die Stadtverwaltung formuliert wurden und gleichzeitig der Beschluß gefaßt wurde, bei ungenügender Antwort auf diese Forderung am heutigen Donnerstag früh in den sogenannten italienischen Streik zu treten. Der italienische Streik besteht darin, daß die Beamten früh in ihre Büros kommen, ihre Plätze einnehmen und auch die Schalterfenster öffnen, aber keinerlei Amtshandlungen vornehmen und nicht arbeiten. Es ist also eine Art passive Resistenz. Die Forderungen der Beamten wurden gestern noch einmal dem Stadtpräsidenten überreicht und gipfeln in der sofortigen Auszahlung der seit August rückständigen Gehälter, Einstellung der Massenreduktion in den einzelnen Ämtern, der Inbetriebsetzung der städtischen Theater usw. Auf diese Forderungen hat gestern der Stadtpräsident von Warschau, Stominski, geantwortet und auch teilweise Zusagen gegeben. Er verspricht, daß alle Beamtensgehälter bis zur fünften Gehaltsklasse, also hauptsächlich die Gehälter der unteren Beamten, bis heute ausbezahlt würden und daß ferner noch morgen ab die Gehaltszahlungen an die höheren Beamten erfolgen würden. Er gab auch sonst noch Zusagen, konnte jedoch keine Zusagen machen hinsichtlich der Inbetriebnahme der Theater sowie der Forderungen der Beamten bezüglich der Auszahlung der Pensionen.

Inzwischen begann gestern die Stadtverwaltung tatsächlich mit der Auszahlung von kleinen Summen an die unteren Beamten und riefte zu diesem Zweck überall, wo sie konnte, Gelder zusammen. Aber es konnte nur ein kleiner Teil der Beamenschaft befriedigt werden, und die Hoffnung der Stadtverwaltung, auf diese Weise dem Streik den Boden zu entziehen, ist fehlerhaft. Gestern Abend fand noch eine Versammlung der städtischen Beamten statt, auf der die Antwort des Stadtpräsidenten besprochen wurde. Man war allgemein der Ansicht, daß diese Antwort ungenügend sei, und hielt den Streikbeschluß aufrecht. Der Streik tritt also heute um 8.30 Uhr morgens in allen städtischen Ämtern und Betrieben, mit Ausnahme der Straßenbahn, der Autobusse und der öffentlichen Wohlfahrtsinstitutionen, wie Krankenhäuser, Gassenbahn usw., in Kraft. Inzwischen haben sich auch die Angestellten der öffentlichen Wohlfahrtsinstitutionen dem Streik angeschlossen, die Beamten in ihrem Streik zu unterstützen, vorläufig allerdings nur durch die Erhebung von Forderungen. Die Verbände dieser Angestellten und Arbeiter fordern vom Magistrat sofortige Auszahlung aller rückständigen Gehälter einschließl. des 13. Gehalts, Auszahlung einer 10prozentigen hauptstädtischen Zulage als Ausgleich für die 15prozentige Gehaltsherabsetzung, Beschleunigung des Pensionsgesetzes des Magistrats, Einstellung aller Reduktionen usw. Falls diese Forderungen vom Magistrat nicht bewilligt werden und der Streik der Beamten keinen Erfolg hat, wollen auch die Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Wohlfahrtsinstitutionen in den Streik treten.

In politischen Kreisen spricht man in Anbetracht der Lage der Warschauer Stadtverwaltung ganz

ernsthaft davon, daß das Warschauer Stadtpräsidium abgesetzt und ein Regierungskommissar eingesetzt werden wird. Die Warschauer Stadtverwaltung soll sich als unfähig erwiesen haben, die vor ihr stehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die Verzögerung in den Gehaltszahlungen ist beispielsweise dadurch ein-

## François Latour über seinen Aufenthalt in Berlin

Paris, 22. Oktober. Der Präsident des Pariser Stadtrats François Latour hat einen Vertreter des „Journal“ während seiner Rückreise nach Paris seine Eindrücke von seinem Berliner Besuch geschildert. Ueberall, führte er aus, haben wir einen wirklich herzlichen Empfang gehabt. Der Berliner Gemeinderat hat es sich angelegen sein lassen, unseren Aufenthalt besonders angenehm zu gestalten, um die Studien, die wir machen wollten, in jeder Weise zu erleichtern. Die Berliner Bevölkerung hat uns etwas mehr als reine Höflichkeit bezogen. Meine Hauptabsicht war es, mit der deutschen Hauptstadt normale Beziehungen wieder aufzunehmen, und unseren Willen nach gegenseitigem Verstehen zu bekräftigen. Da die französische und die deutsche Regierung normale Beziehungen miteinander pflegen, liegt kein Grund vor, daß Berlin und Paris sich weiterhin ignorieren. Es ist mir klar geworden, daß es für zwei verschiedenartige Völker ziemlich schwierig ist, sich voll zu würdigen. Eine große Bemühung an intellektuelle Annäherung muß nach langen Jahren des Miß-

trauens der praktischen Aktion vorangehen.

François Latour zog auch einen Vergleich zwischen der Stadt Paris und der Stadt Berlin. Paris sei lebendiger und, wenn man die Oberfläche in Betracht ziehe, dichter bevölkert und freundlicher, enthält aber auch viele ungelunde, unhygienische Straßenzüge und Wohnungen. In Berlin sei alles viel weiter und sogar grandioser; aber das individuelle Wohlergehen stehe dort sehr unter dem kollektiven Wohlergehen. Hinter den Arbeiterhäusern, die für die bevölkerten Stadtteile von Paris besser erscheinen könnten, verberge sich viel Traurigkeit und Elend. François Latour wies auf die durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Gefahren hin und bezeichnete diese als ernstes Problem. Er sei davon überzeugt, daß nur eine allgemeine Organisierung Europas eine heilsame Lösung bringen könne. Zum Schluß betonte François Latour, daß ihm die Organisierung Groß-Berlins wertvolle Fingerzeige für diejenigen eines Groß-Paris gegeben habe.

## Aus der Republik Polen

### Das Gesetz über Schutz vor Ermision wieder abgelehnt

Warschau, 22. Oktober. (Eig. Telegr.) Auf der Tagesordnung der gestern abgehaltenen Sitzung der juristischen Kommission im Sejm befand sich auch das Gesetzesprojekt über Aufhebung aller Ermissionen bei Mieten von Ein- bis Zweizimmerwohnungen während des Winters. Dieses Gesetz sollte bekanntlich erlassen werden, um Härten gegenüber Arbeitslosen und solchen Familien, die ein sehr geringes Einkommen haben, während des Winters zu vermeiden. Ueberwiegend ist dieses Gesetz jedoch gestern von der Tagesordnung abgelehnt worden. Wie verlautet, erfolgte diese Ablehnung auf Wunsch einiger Mitglieder des Regierungsbüros, die unter dem Einfluß von Hausbesitzern gestanden haben sollen. Ob das Gesetz überhaupt noch zur Verhandlung kommen wird und wie sich sein weiteres Schicksal gestaltet, darüber ist zurzeit nichts bekannt.

### Die amerikanischen Juden zur Lage der jüdischen Minderheit in Polen

Warschau, 22. Oktober. (Eig. Telegr.) Gegenwärtig findet in Philadelphia der jährliche Kongreß der amerikanischen Juden statt. Auf diesem Kongreß hat man nach eingehender Aussprache auch eine Entschließung angenommen, die die Lage der jüdischen Bevölkerung in Polen betrifft. In dieser Entschließung geben die amerikanischen Juden ihrem tiefen Schmerz darüber Ausdruck, daß die polnische Regierung die schwere Lage der Juden in Polen nicht behoben habe. Der Kongreß appelliert an die polnische Regierung, sie möge die Verpflichtungen erfüllen, die sich für sie aus den Bestimmungen der internationalen Verträge ergeben. Die Entschließung weist ferner auf die Notwendigkeit hin, daß die Unterschiedlichkeit gegenüber den Juden im Wirtschaftsleben in Polen behoben werde, daß ihre Steuerlasten verringert würden und den Juden die Beteiligung an verschiedenen Wirtschaftszweigen des Landes erleichtert werde.

### Kostec-Biernacki als Dichter

Warschau, 22. Oktober. (Eig. Telegr.) Gestern ist im Warschauer Buchhandel ein Werk erschienen unter dem Titel „Der Teufel als Sieger“. Verfasser dieses Buches ist der ehemalige Kommandant des Militärgefängnisses von Breſt-Litowsk und jetzige Wojewode von

Komogrod, Oberst Kojec-Biernacki. Er verbirgt sich unter dem Pseudonym Brunon Kosteci. Das Buch enthält eine Sammlung von Novellen, die in Krakau gedruckt wurden, und zwar im Verlage des regierungsfreundlichen „Iust. Kurjer Codzienny“.

### Thyssen über die Lage in Deutschland

New York, 22. Oktober. Im Rahmen einer von der Columbia-Universität veranstalteten Vortragsreihe besuchte sich der Vorsitzende der Vereinigten Stahlwerke, Dr. Thyssen, u. a. mit der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Die Vorbedingung für Deutschlands Wiederaufrichtung sei nach Thyssens Ansicht der Fortfall der Reparationszahlungen, eine Zweckmäßigkeit in der Rückzahlung der deutschen Auslandsschulden nach Ablauf des Stillhalteabkommens und der „Verzicht auf den Sozialismus“.

### Wer regierte in Deutschland? Revue der Reichstanzler

Vom November 1918 bis Oktober 1931

Von Hanns-Dito Brauer

In dem Augenblick, in dem Reichstanzler Dr. Brüning sein zweites Kabinett gebildet und der Öffentlichkeit vorgestellt hat, ist es besonders interessant und reizvoll, einmal alle die vielen Regierungen, die seit dem November 1918 die Geschichte Deutschlands geleitet haben, noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen. Und dieser Reiz wird noch erhöht durch die Tatsache, daß viele der Kabinette — die ein mehr als kurzes Leben gefrisst haben — längst schon vergessen sind, daß die meisten von uns sich ihrer Tätigkeit überhaupt nicht mehr erinnern.

Sind aber schon die Namen der — stets nach ihrem Chef, dem Reichstanzler, benannten — Kabinette vergessen worden, wer sollte dann noch die Namen aller der Leute wissen, die einmal Minister waren? Ich lenne versierte Politiker und Abgeordnete, denen es nicht glücken würde, alle deutschen Reichsminister aufzuzählen, ohne jemand zu vergessen!

Es hat keinen Sinn, hier eine Liste aller ehemaligen und gegenwärtigen Reichsminister wiederzugeben. Wohl aber hat es Sinn, die gewesenen Kabinette und ihre Leiter aufzuzählen; sind doch die Namen vieler von ihnen auf das engste mit der Geschichte der Nachkriegszeit in Europa verknüpft! Es regierten also bisher in Deutschland:

1. der wenige Tage nach Ausbruch der Revolution aus Sozialdemokraten und Unabhängigen gebildete Rat der Volksbeauftragten;
2. das am 13. Februar 1919 gebildete erste parlamentarische Kabinett unter Führung Scheidemanns;
3. das Kabinett Bauer, der am 20. Juni 1919 Reichstanzler wurde;
4. die am 3. Oktober 1919 gebildete zweite Regierung Bauer;
5. das Kabinett Hermann Müller, das am 27. März 1920 das Kabinett Bauer ablöste;
6. die erste „bürgerliche“ Regierung unter Fehrenbach, die am 21. Juni 1920 zum Amt trat;
7. das am 10. Mai 1921 gebildete erste Kabinett Dr. Wirth;
8. das zweite Kabinett Wirth, das der Zentrumsführer am 26. Oktober 1921 bildete;
9. das Kabinett Cuno, das die Regierung Wirth am 16. November 1922 ablöste;
10. die am 13. August 1923 gebildete Regierung, der Dr. Stresemann als Reichstanzler vorstand;
11. das Kabinett Marx, der am 30. November 1923 Dr. Stresemann ablöste;
12. das zweite Kabinett Marx, gebildet am 3. Juni 1924;
13. das erste Kabinett des jetzigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der am 15. Januar 1925 Reichstanzler wurde;
14. das zweite Kabinett Dr. Luther, gebildet am 20. Januar 1926;
15. das dritte Kabinett Marx, der Dr. Luther am 17. Mai 1926 in der Reichstanzlerschaft ablöste;
16. das vierte Kabinett Marx, der kurz nach der Bildung seiner dritten Regierung gekürzt wurde;
17. die Regierung Hermann Müller, gebildet am 29. Juni 1928;
18. die am 30. März gebildete erste Regierung Dr. Brüning, der als
19. Regierung das zweite Kabinett Dr. Brüning am 9. Oktober 1931 folgte.

## Was der Tag sonst noch brachte

Infolge der letzten schweren Regengüsse in Vorderindien, die in der Provinz Madras große Ueberschwemmungen verursachten, sind unterhalb Gelsblode auf die Landstraße gestürzt. 30 Personen wurden dadurch getötet. Auch an anderen Stellen des Landes ereigneten sich große Erdstöße, wodurch die Verkehrsverbindungen unterbrochen sind. An vielen Stellen sind große Teile der Landstraßen durch die Wassermengen vollständig zerstört worden. Nach den letzten Meldungen haben die Ueberschwemmungen bisher 150 Todesopfer gefordert. Reite Landstreden stehen bis 10 Meter hoch unter Wasser, 2000 Menschen sind obdachlos. 90 Prozent des Viehbestandes kamen in den Fluten um.

Aus Prag wird von dem mißglückten Eisenbahnanschlagn (den wir bereits kurz meldeten) in der Tschekoslowakei weiter gemeldet. Bei dem Stredenwärter der Eisenbahnbrücke, die bei Komorn über die Donau führt, erschien kurz vor Mitternacht ein Mann, der sich erkundigte, ob der internationale Schnellzug Budapest-Prag Verspätung hätte. Als der Stredenwärter dann die Stred abging, fand er auf der Brücke zwei auf den Gleisen liegende Steinblöcke von etwa je 70 Kilogramm Gewicht. Durch Lichtsignale gelang es dem Wärter, den Schnellzug im letzten Augenblick zum Halten zu bringen. Die ungarischen und tschechischen Grenzschranken wurden von dem Vorfall benachrichtigt. Die Tschekoslowakei-

schen Grenzschranken haben bereits eine bestimmte Spur aufgenommen.

Stürme über Dänemark haben beträchtliche Schäden verursacht. Im Schiffsverkehr traten erhebliche Verspätungen ein. Ueber Nordjütland ging ein starkes Schneegestöber nieder.

Anlässlich der Beerdigung des großen Erfinders Edison hat die Stadt Wilna das Andenken an den Verstorbenen dadurch geäußert, daß auf allen Straßen in den Abendstunden das Licht für 2 Minuten ausgelöscht wurde.

Bei einer Konfektionsfirma in der Kronenstraße in Berlin ist von unerkannt entkommenen Tätern ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es wurden etwa 600 Seiden- und Wollekleider, ferner Seiden- und Wollstoffe im Gesamtwerte von etwa 50 000 Rmk. gestohlen.

### Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeiger und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Ake. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

## Die letzten Telegramme

### Zeppelinflug nach Rio de Janeiro

Friedrichshafen, 22. Oktober. Eine beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangene Kabelmeldung besagt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Laufe des Mittwochs in Rio de Janeiro eingetroffen und um 6 Uhr nachmittags M. E. Z. wieder zum Rückflug nach Pernambuco gestartet ist. Das Luftschiff, das am Donnerstag den Rückflug nach Europa voraussichtlich am kommenden Sonntag früh antreten.

### Die Mannschaft des „Peter Moß“ geborgen

Cuxhaven, 22. Oktober. Die Besatzung des auf Scharhorn gestrandeten Dampfers „Peter Moß“ ist gestern Abend durch das Dampfer Rettungsboot gerettet und an Land gesetzt worden. Kapitän und Steuermann befinden sich noch an Bord. Die Lage des Schiffes hat sich verschlechtert, da es bedeutend mehr Schlagseite bekommen hat.

### Wieder ein Sprengstoffdiebstahl

Mernigrode, 22. Oktober. Wegen eines Sprengstoffdiebstahls wurden hier acht Leute festgenommen. Die Verhafteten waren gefänglich, vor ein- und zwei Prozentiges Dynamit entwendet zu haben. Fünf von den Festgenommenen wurden aus der Haft entlassen.

### Berggrutsch

Kalkutta, 21. Oktober. Im Nordosten Britisch-Indiens wurden bei einem Berggrutsch 30 Personen getötet. Das Unglück wurde durch starke Regengüsse verursacht. Auch der Eisenbahnverkehr nach Bengalen wurde an einigen Stellen unter-

### Edison beigelegt

Westorange, 22. Oktober. Edison ist gestern auf dem Friedhof in Rosedale beigelegt worden. An dem Beerdigungsfeierlichkeiten hat die Gattin des Präsidenten Hoover teilgenommen.

### Türkischer Besuch in Moskau

Konstantinopel, 22. Oktober. Der türkische Ministerpräsident wird sich demnächst nach Moskau begeben. Sein Besuch stellt eine Erwiderung des Besuches dar, den der russische Außenminister Litwinow in diesen Tagen der türkischen Regierung abstatten wird.

### Rüstungsfeierjahr

Moskau, 22. Oktober. Litwinow teilte dem Generalsekretär des Völkerbundes mit, daß die Sowjetregierung bereit sei, die vorgeschlagene Frist für ein Rüstungsfeierjahr anzunehmen.

### Die Strandung auf Scharhorn Keine Antwort auf Funkanrufe

Cuxhaven, 21. Oktober. Ein auf Strand geworfener unbekannter Dampfer liegt auf der Westseite von Scharhorn. Ingesamt sind drei Schlepper zur Hilfeleistung ausgesandt, die versuchen, an das gestrandete Schiff heranzukommen, was bei der schweren Brandung vorerst noch unmöglich ist. Die Versuche, mit dem Dampfer in funktographische Verbindung zu kommen, sind bisher vergeblich gewesen. Da das Schiff auf Funkrufe keine Antwort gibt, vermutet man, daß es von der Besatzung bereits verlassen ist. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.



Soeben erschienen:

# Landw. Taschenkalender für Polen 1932

Preis 5.— zł in biegsamem Leinenband

mit wesentlich verbessertem Inhalt, da viele Anregungen von Gross- und Kleinlandwirten berücksichtigt wurden. Trotz verstärktem Umfange und besserer Ausstattung des Einbandes haben wir den Verkaufspreis in Anbetracht der schweren Lage der Landwirtschaft von zł 6.50 auf zł 5.— herabgesetzt.

Der Kalender enthält den ab 15. Oktober 1931 gültigen neuen Posttarif.

In allen Buch- und Papierhandlungen zu haben.

**Dr. Otto Bucholski**  
und Frau Sidonie  
geb. Maerkert

zeigen ihre am 10. Oktober statt-  
gefundene Vermählung an.

Warszawa, Glogera 3.

Für die vielen Beweise auf-  
richtiger Teilnahme beim Hinscheiden  
meines geliebten Mannes

**Wladyslaw Rottel**

sage ich auf diesem Wege im Namen  
aller Hinterbliebenen meinen

herzlichsten Dank.

Erna Rottel, geb. Rosenkranz,  
Poznań, den 21. Oktober 1931.



**Johannes Quadenfeld**  
Inh. A. Quadenfeld  
POZNAŃ-WILDA  
ul. Traugutta 21

Werkplatz: Krzyżowa 17  
(Haltestelle der Straßen-  
bahn Linie 4, 7 u. 8)

Moderne  
**Grabdenkmäler**

Grabelnfassungen  
in allen Steinarten

**Prima Helaer**  
Bratsechollen  
**Seelachs**

(Fischkoteletts)  
sowie sämtliche  
Räucherwaren  
täglich frisch  
empfiehlt

Poznańska  
**Centrala Ryb**  
Aleje Marcewskiego 5.  
Telefon 2571.

## Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-,  
Katedral-, Roh-, Draht- und  
Farben-Glas etc., Glaserklitt,  
Glaserdiamanten und Spiegel

**Schaufenster scheiben**  
empfiehlt

Polskie Biuro Sprz. Szkła  
Spółka Akcyjna, POZNAŃ,  
Mała Garbary 7a, Tel. 28-63.  
Filiale in Łódź:  
ul. Pusta 15/17, Tel. 134-53.

## Hebamme

**Kleinwächter**

erteilt Rat und Hilfe  
ul. Romana Szymanskiego 2,  
1 Treppe L. früh. Wienerstr.  
in Poznań im Zentrum,  
2. Haus v. Plac S. w. Krzyżki  
früher Petriplatz.



**Gemischter Chor, Poznań**

Sonnabend, den 24. Oktober 1931, in den  
Räumen des Zoologischen Gartens. Beginn 8.30 Uhr.

## 37. Stiftungsfest

unter freundlicher Mitwirkung von Frau Lina Starke, Konzert-  
sängerin Frau Erika Biging-Mann, Musiklehrerin Frä. Elisabeth  
Baesler, sowie der Männer- und Frauenriege des Männer-  
Turn-Vereins Posen. Gesangliche Leitung:  
Liedermeister Herr Reinhardt Nitz.

Kartenvorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt, empfiehlt

**Carl Wolkowitz**

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9  
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

**Augenuntersuchungen** mittels eines auf streng  
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates



kostenlos.

**Ex. Müllergefelle**

23 Jahre alt, polnisch und  
deutsch sprech., sucht iof. od.  
spät. Stell. **Willi Pärchel**  
Toczeń, p. Miedzichowo,  
pow. Nowy Tomysl.

**La. oberchl. Steinkohlen**

Stück, Würfel, Nuss zu konkurrenzlosen Preisen. Bei  
sofortiger Bestellung zł 520.— 300 Ztr.  
**C. Walewski, Katowice I.**

**Rundfunkhefte**

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 26. Oktober.  
Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen.  
13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte, Börsen-  
notierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte.  
18.05: Von Wilna: Hörspiel für Kinder. 18.30: Mon-  
tollinentonert. 19.15: Klavierkonzert. 19.40:  
Seiprogramm. 20: Von Prag (via Warchau)  
Konzert. In der Pause: Theater- und Funkpro-  
gramm für Sonntag. 22: Zeitzeichen, Pat-Ber-  
ichte, Sport- und Polizeinachrichten. 22.30—24:  
Tanzmusik aus dem „Eplanade“.  
Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitzei-  
chen. 12.10: Wetter. 12.15, 14.45: Schallplatten.  
15.05: Landwirtschaftliche Bericht. 15.45: Schif-  
fahrts. 15.50: Schallplatten. 16.40: Konzert. 17.25:  
Nachmittagskonzert. 18.05: Von Wilna: Hörspiel  
für Kinder. 18.30: Musik. 18.50: Verschiedenes.  
19.25: Funkprogramm für Sonntag. 19.45:  
Presse- und Nachrichten. 20: Von Prag: Konzert.  
Chopin-Werke. 22.40: Presse- und Nachrichten.  
Sportnachrichten. 23—24: Schallplatten.  
Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35,  
13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Filme  
der Woche. 16: Buch des Tages. 16.15: Konzert.  
17.15: Tarifverträge. 17.40: August von Platen.  
18.05: Rückblick a. d. Vorträge. 18.30: Konzert.  
19.30: Das wird Sie interessieren! 20: Konzert.  
22.30: Tanz.  
Königsbrunnhausen. 6.30: Gymnastik. 6.45,  
14: Schallplatten. 12.05: Schulfunk. 14.50: Kin-  
derbastelfunde. 15.45: Frauen im Handwerk. 16:  
Pädagogischer Funk. 16.30: Konzert. 17.30: Sin-  
geln. 18.30: Moderne Biologie und Christen-  
tum. 19: Englisch. 20: Tanz. ca. 22.20: Tanz.

Günstige Gelegenheit zu wert-  
beständiger Kapitalsanlage!

## Villengrundstück

in Starogard (Pomorz),  
sehr gut eingerichtet, besonderer Umstände  
halber zu günstigen Bedingungen  
zu verkaufen.  
Das Grundstück ist sofort beziehbar.  
Angebote unter Nr. 2036 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 24. bis 31. Oktober.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Son-  
ntag, Christ-Königsfest, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit;  
9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Vesper, Predigt  
und hl. Segen; 5 Uhr: Versammlung des Ver-  
bandes deutscher Katholiken mit Lichtbildervor-  
trag in der Grabenloge. Montag, 7 Uhr: Ge-  
sellenverein. Sonnabend, Vigil von Allerheiligen,  
gebotener Fast- und Abstinenztag. — Montag,  
Mittwoch, Freitag, 6 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4¼  
Uhr. Sonnabend, morgens 7½, vorm. 10, nachm.  
4¼ Uhr mit Schriftzerklärung. Sabbath-Ausgang  
5.21 Min. Werktäglich morgens 7¼ Uhr mit  
anschließendem Lehrvortrag, abends 4¼ Uhr.  
Synagoge B (Dominikansta). Sonnabend nach-  
mittags 3¼ Uhr (Jugendandacht).

Elegante und preiswerte  
**Damenhüte**

**Margarete Schulz**  
Poznań, sw. Marcin 41, I  
(Kein Baden)



Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 15 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Skarbowa 15, II, Wohn. 9.

**Möbl. Zimmer**

von sofort zu vermieten  
ul. Strzelecka 12  
Wohnung 10.

**Möbl. Zimmer**

Ruhige, diebstahlsichere  
**Räume**  
für Büro, Werkstatt, Lager,  
günstig zu vermieten, Gef.  
Anfragen unter 2039 a. d.  
Geschäftsst. d. Zeitg. erbeten.

Student sucht

**Zimmer**

bei deutscher Familie zwecks  
Verbesserung d. d. deut-  
schen Sprache. Off. u. 2022  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Möbliertes Zimmer**

zu vermieten. Lukasz-  
ewicza 10, Wohnung 4.

**Zimmer**

für 30 zł mit Licht bis  
I. Etage einschließlich ge-  
sucht. Off. unter 2030 an  
die Geschäftsst. dieser Ztg.

**An- u. Verkäufe**

**Sehr elegante**  
**Damenhüte**

in großer Auswahl,  
zu bekannt billigen Preisen  
empfiehlt

G. Lewicka, Poznań,  
ul. Wielka 8 und  
ul. Kraszewskiego 17.  
Eingang:  
ul. Szamarzewskiego.

**Geschäftslokal**

ca. 80 Jahre bestehend, mit  
alter Kundschaft, für jedes  
Geschäft passend, in besser  
Lage der Hauptstraße einer  
Kreisstadt Westpolens, sofort  
oder per 1. Januar 1932  
zu verpachten. Off. u. 2035  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Gebrauchte**

Möbel, Garderobe, verschie-  
dene andere Gegenstände  
kauft- u. verkauft  
Nowy Dom Komisowy,  
Wozna 16.

**Medizin-**

studierende!  
Rauberkopisch Lehrbuch der  
Anatomie, 6 Bde. billigt zu  
verkaufen. Glatzel, Rybakl  
16 III., von 2—4 Uhr.

**L'Album de la**

**Guerre**

2 Bde. reich illustriert, ein  
metall. Notenregal wie neu  
verkauft billig Strzelecka  
3a II. Wohnung 6.

## Man vermietet

leicht und gut durch die  
„Klein-Anzeige“ im verbreiteten  
**Posener Tageblatt.**

**Hausgrundstück**

bestehend aus 18 Zimmern,  
gute Lage der Stadt, zu  
jedem Geschäft geeignet, an  
einen erhaltenden Käufer zu  
verkaufen. Off. zu richt. u.  
1943a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Wirtschaft**

200—400 Morg., mit etwas  
Wald, sowie dazugehörigem  
fließendem oder stehendem  
Gewässer zu kaufen gesucht.  
West. Offerten unter 1986  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Stellengesuche**

Ein arbeitames, lauberes  
**Dienstmädchen**  
sucht Stellung. Off. u. 2038  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Köchin**

oder Wirtin, beste Zeugnisse,  
sucht zum 1. November oder  
später Stellung. In vege-  
tarischer Küche bewandert.  
Off. u. 2037 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Teppiche**

repariert Tabernacki,  
Wielkie Garbary 4,  
(Gartenhaus) Wohnung 19.

**Nähe**

elegant, schnell und billig  
Mäntel, Kleider, Kürschner-  
arbeiten. Time, Poznań,  
Sw. Marcin 43.

**Obermüller**

33 Jahre alt, verh., Leiter  
einer 60-Tonn.-Mühle, Ger-  
stetlerkonturenfähig, Weizen-  
und Roggenmehle, vertraut  
mit wirtschaftlichen Arbeits-  
methoden. Betriebsorgani-  
sation und Rationalisierung,  
sucht einen anderen Wir-  
tungskreis, für bald od. spät.  
Bessere Angebote erbeten u.  
2033 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Obermüller**

auf Dampf-, Wasser- und  
Motormühle eingearbeitet,  
sucht ab 1. Januar 1932  
od. auch früher, Dauerstellung.  
G. Bobrowski, Mlyn  
Parowy, Dabrowa,  
pow. Chełmno (Pom.).

**Administrator**

45 Jahre alt, evgl., ledig,  
Poln. perfekt, durch Vert. an  
die Bank Kolny frei, in  
letzt. Stellung 7 Jahre  
tätig, sucht anderweit. Wir-  
tungskreis. Stelle eventl.  
Kautions. Off. mit 2005  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Stubenmädchen**

Kindertieb, sucht Stellung  
vom 1., evtl. 15. November,  
auch aufs Land. Beste  
Zeugnisse vorhanden. Off.  
u. 2002a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Stenotypistin**

deutsch-polnisch, Anfängerin,  
sucht Stellung. Off. u. 1920  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Wer Stellung sucht**

findet diese schnellsten  
durch die Klein-Anzeige  
im weit verbreiteten

„Posener Tageblatt“

**Offene Stellen**

**Intellig. Lehrerin**  
der deutschen Sprache gesucht  
von Riegerhausmann.  
Schriftliche Offerten an:  
Zurnale, Poznań,  
sw. Marcin 41.

**Geldmarki**

2 000 bis 3 000 zł  
Darlehen zur vornehmlichen  
Nutzung von Zinsen  
gesucht. Off. u. 2032 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.